



Er scheint an allen Welttagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Donnerstag, 24. Juni 1926.

Einzelnummer 15 Groschen
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

65. Jahrgang. Nr. 141.

Der Kluge trinkt
Kathreiners
Malzkafee!

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
(Anzeigenteil 15 Groschen.
Reklameteil 45 Groschen.)
für die Millimeterzeile im
Sonderplatz 50% mehr. Reklameteilzeile (90 mm breit) 135 Gr.
Auslandsinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Sejm und die Regierung.

Die erste Sejmigung nach dem Warschauer Umsturz. — Die Regierung erscheint ohne den Marschall Piłsudski. — Die Erklärung der Regierung durch den Finanzminister. — Pläne und Aufgaben. Ein kleiner Rückblick.

Sejmigung vom 22. Juni.

Warschau, 22. Juni. (Von unserem Warschauer Berichterstatter.) Wie wir bereits in unserer Uebersicht dargelegt haben, hat Vizemarschall Dajchowski eine Mehrheit für das Verbleiben des Marschalls Rataj im Amte herausgeschält. Rataj hat schon einige Stunden nach der Abstimmung, noch während der Verhandlungen im Sejm, einen Brief an Dajchowski gelangen lassen, in dem er ganz folgerichtig erklärte, daß eine kleine Mehrheit wohl für eine Regierung genügen könne, daß aber der Sejmarschall von der großen Mehrheit gestützt werden müsse, daß er also bei seinem Rücktrittschluß bleibe. Ein neuer Kandidat an seiner Stelle wurde heute Abend noch nicht genannt.

Dann kam die Programmrede des Finanzministers Klarner, anläßlich der Vorlage des Budgets für das zweite und dritte Quartal. Da wir schon zahlreiche Budgetreden gehört haben und vieles bereits gesagt worden ist, können wir uns hier kurz fassen und lediglich die Punkte hervorheben, in der sich die Ansichten, die Klarner äußert, von denen seiner Vorgänger unterscheiden. Auch müssen wir einige Unklarheiten hervorheben. Also zunächst wird der Minister, wie bereits angekündigt, im Gegensatz zu seinem Vorgänger Jodziechowski, die Lenierungszulagen für die staatlichen Angestellten wieder einführen, und wir wissen, daß er die Mittel hierzu finden will, indem er eine allgemeine zehnprozentige Steuerzulage einführt. Er errechnet, daß in den ersten 5 Monaten des laufenden Jahres das staatliche Einkommen 591 Millionen betrug, die Ausgaben dagegen 644 Millionen, so daß also ein Defizit von rund 55 Millionen entstanden ist, also ein Defizit, das bedeutend kleiner ist, als zuvor angenommen wurde. (Diese Erklärung ist daraus zu erklären, daß der Bloß um die Hälfte seines Wertes gesunken ist, die Einnahmen also nur einen Wert von rund 300 Millionen haben. Die höhere Summe (dem Scheine nach höheren) sind durch Aufwertung, wie z. B. bei den Zinsen, erhalten worden.) Der Minister kommt also für das ganze Jahr auf eine Einnahme von 1528 Millionen und auf eine Ausgabenrechnung von 1788 Millionen. Das Defizit würde also auf rund 260 Millionen anzuwachsen sein. Nach den Erfahrungen der ersten fünf Monate also auf 190 Millionen. Zur Deckung dieses Defizits will Klarner unter keiner Bedingung von einer etwa zu erhaltenden äußeren Anleihe Gebrauch machen, sondern den Betrag durch Mehreinnahmen und durch Sparmaßnahmen decken. Er will aus einer Erhöhung der Vermögensabgabe 115 Millionen finden und aus einer Erhöhung der Spirituspreise 15 Millionen, ferner aus Ersparnissen bei der Verwaltung 10 Millionen und aus Ersparnissen bei den Unternehmungen des Staates 40 Millionen. Selbstverständlich ist dies alles nur möglich, wenn der Bloß nicht wieder in seinem Werte fällt. Klarner erklärt, während der letzten fünf Monate sei die Zahl des umlaufenden ungedeckten Kleingeldes nicht vermehrt worden. Gleich darauf aber teilt er mit, daß im ganzen (also ungedecktes Kleingeld plus gedecktes Banknoten) nur 882 Millionen im Umlauf seien. Da aber nach den Ausweisen der Bank Polaki die Summe des im Umlauf befindlichen gedeckten Geldes nur 380 Millionen beträgt, so sind also, wie wir leider vorziehen müssen, nicht weniger als 500 Millionen ungedecktes Kleingeld im Umlauf. Da zu Beginn Januar die Summe des ungedeckten Kleingeldes nur 420 Millionen betrug, so müssen doch logischerweise während dieser Zeit 80 Millionen Kleingeld mehr in Umlauf gesetzt worden sein. Es könnte sich also hiermit die Tatsache erklären, daß die Bank Polaki in der letzten Dekade für 17 Millionen Devisen ankaufen und auf diese Weise den Kurs des Bloß verbessern konnte. Aber auch 30,5 Bloß umlaufendes Geldes für den Kopf der Bevölkerung ist noch eine so kleine Summe, daß die hohe Zahl des umlaufenden Kleingeldes den Bloß nicht gefährden kann. Jetzt ist es jedoch, wenn der Minister die Deckung des Bloß zur Zeit auf 34,55 Prozent berechnet. Er vergißt hierbei offenbar das ins Ausland gebrachte und verpfändete Gold abziehen. In Wahrheit dürfte sich die Deckung zwischen 20 und 25 Prozent bewegen. Er nimmt auch an, daß sich im Lande in den Strümpfen versteckt, wie man so sagt, noch 25 Millionen Dollar befinden. Seine Vorgänger haben eine dreifache Summe angenommen. Klarner ist also hier vorsichtiger, wie auch er es ist, der zum ersten Male den Bloß von uns verpfändeten Gold ausprobiert, daß der Wert des Bloß von seiner Deckung, also von den Ausweisen der Bank Polaki in erster Linie abhängig ist. Zum Schluß seiner Rede erklärte Klarner, daß er die Vertrauensfrage stellen werde, wenn das Budget nicht zum entsprechenden Termin, also gegen Mitte Juli, angenommen sei.

Glabinski von den Nationaldemokraten gab die Erklärung ab, daß seine Partei der Regierung das Vertrauen nicht aussprechen könne, daß er aber nichts dagegen habe, wenn das Budget an die Kommission verwiesen werde. Das Schicksal der Regierung wird sich also bei der zweiten oder dritten Sejmigung entscheiden. Vor der Abstimmung kam es noch zu einem Zwischenfall. Es war beschloffen worden, die Diskussion zu schließen, ohne daß die unabhängigen Bauern und die Kommunisten zu Wort gekommen waren. Sie verlangten deshalb das übliche Geplapper mit den Pulstscheln, und schließlich wurden die Abgeordneten Wojwodski und Warsawski aus dem Saal gewiesen. Da sie nicht freiwillig gingen, wurden sie von den Sejmordnern aus dem Saal getragen, nachdem zuvor die öffentliche Tribüne geräumt und auch die Journalisten gebeten worden waren, ihre Tribüne zu verlassen.

Die Erklärung des Finanzministers.

Der erste Tag der Sejmigung hat die Annahme des von der Regierung vorgelegten Haushaltsprovisoriums in erster Lesung gebracht. Es nahm an der Sitzung das gesamte Kabinett mit dem Professor Bartel an der Spitze außer dem Kriegsminister Piłsudski teil. Die Eröffnung vollzog der Vizemarschall Dajchowski, der der Kammer die Änderungen in

der Regierung, die Einbringung und Zurückziehung des Gesetzes über Aufhebung von Bürgerrechten, sowie von Anträgen über die Auslieferung einiger Abgeordneter mitteilte. Die Regierung bitte den Sejm ferner um die Zurückziehung einer Reihe weiterer Gesetze, darunter der Novelle zum Gesetz über die Emeritierungsorgane der Staatsbeamten und Militärpersonen, der Novelle über die Emeritierungsorgane der Minister, der Novelle zum Gesetz über die Beförderung der Beamten usw. Dann teilte Vizemarschall Dajchowski mit, daß er vom Marschall Rataj ein Schreiben erhalten habe, das den

Verzicht des Marschalls

zum Gegenstand habe. Der Vorsitzende schlug vor, diese Angelegenheit als ersten Punkt zu nehmen, was möglich sei, wenn kein Widerspruch wäre. Widersprüche wurden nicht erhoben. Der Abg. Delski von der Piastpartei brachte darauf folgenden Antrag ein: „Der Sejm nimmt den Verzicht des Abgeordneten Maciej Rataj vom Marschallposten nicht zur Kenntnis.“ Der Vizemarschall Dajchowski wies darauf hin, daß die Geschäftsordnung Debatten über solchen Antrag nicht gestatte, und daß nur eine Abstimmung nötig sei. Die Kammer nahm in der folgenden Abstimmung durch Erheben von den Händen mit Stimmenmehrheit den Antrag des Abg. Delski an. Gegen den Antrag stimmte der Nationale Volksverband, die Christl. Nationalen, die Christliche Demokratie, ein Teil der Nationalen Arbeiterpartei und die Bauernpartei. Nach der Abstimmung ergriß der

Finanzminister Klarner

das Wort, um das eingebrachte Haushaltsprovisorium zu begründen. Er führte u. a. aus: „Am 30. Juni läuft die Frist des letzten Haushaltsprovisoriums ab, und es ist nötig, von den gesetzgebenden Körperschaften neue Grundlagen für die Haushaltswirtschaft zu erlangen. Natürlich ist eine Wirtschaft mit Hilfe von Provisorien schädlich, da dadurch zu unrichtigen Grundlagen für eine planmäßige Arbeit geschaffen werden.“

Das Haushaltsgleichgewicht wird hinausgeschoben und das Vertrauen zur Staatswirtschaft geschwächt. Das Budget für das Jahr 1926 lautet in der Regierungsvorlage auf 1780 000 000 auf der Ausgabenseite und 1528 000 000 auf der Einnahmenseite, doch ist mit einer

Vermehrung der Ausgaben

zu rechnen. Als Grundlage für die Berechnung der Personalausgaben ist der Multiplikator 43, in einzelnen Dienststellen um 6½—4½ Prozent verringert, angenommen worden. Diese Grundlage ist trotz kleinen Gehörs der Lenierung aufrechterhalten worden, nur mit der Änderung, daß vom 1. April die Verringerung der Gehälter von den Gruppen I—XI prozentual beschränkt worden ist. Am 1. Juli wird die Grundlage zur Anwendung bringender Staatszuschläge hinfällig. Soll ich darauf bestehen, den gegenwärtigen Stand aufrechtzuerhalten? Der Staatsbeamte ist zu schwach besoldet und kann die Opfer längere Zeit nicht tragen, besonders da die Lenierung steigt. (Zuruf: Weshalb tragen sie die Wägen?) Auch darauf werde ich zu sprechen kommen. Ich rechne also zum 1. Juli mit einer Vermehrung der betreffenden Ausgaben um die Summe von 18 Millionen für das Halbjahr. Da ich aber den Standpunkt vertritt, daß die Stabilisierung in allen Richtungen die erste Bedingung der Sanierung des Haushalts und der Finanzen, sowie der allgemeinen Lage ist, muß ich mich gegen die künftige Anwendung jeglicher Multiplikatoren und Koeffizienten vernehmen. Die Summe der Haushaltsausgaben für das Jahr 1926 war bei einem Bloßkurs von 6,50 für die Auslandsverpflichtungen festgesetzt worden. Natürlich ist dieser Kurs unreal, und man hat eine weit größere Summe verausgaben müssen, als im Budget zur Deckung der Valutaverpflichtungen vorgesehen war. In den ersten fünf Monaten hat der Bloß zur Abzahlung von ungefähr 12 Millionen Dollar — 108 Millionen Bloß ausgegeben. Im Vergleich zum vorigen Budget ist mit einer Vermehrung der Ausgaben für diese Zwecke um 40 Millionen Bloß zu rechnen. So muß das Jahresbudget der Ausgaben auf 1788 000 000 Bloß erhöht werden. Das Defizit beläuft sich demnach auf 260 Millionen Bloß für das Jahr. Natürlich gilt dieser Fehlbetrag nur insofern, als die veranschlagte Summe der Einnahmen tatsächlich erlangt wird. Die Erfahrung der verfloßenen fünf Monate weist auf die voraussichtliche Realität hin.

Die Summe der in den Monatsbudgets für die ersten fünf Monate vorgeesehenen Einnahmen war auf 591 Millionen Bloß veranschlagt, während die wirklichen Einkünfte die Summe von 644½ Millionen Bloß erreichten.

Die Vermehrung der Einnahmen

beläuft sich bei den öffentlichen Abgaben auf 38 Millionen Bloß, in der Position des Staatsvermögens und der Forsten auf 6,3 Millionen Bloß, bei den Monopolen auf 13,7 Millionen Bloß, während die Einnahmen aus den öffentlichen Arbeiten und die Post-einnahmen eine Verringerung erfahren. Die Mehreinnahmen lassen eine Reduktion des vorgeesehenen Defizits um 70 Millionen zu.

Sehr interessant ist eine Analyse der grundlegenden Positionen der Einkünfte aus öffentlichen Abgaben und Monopolen. Der Haushaltsvoranschlag für die öffentlichen Abgaben und Monopole für das Jahr 1926 beträgt 1 267 000 000 Bloß. Mit Ausnahme der Zölle weisen sämtliche Kategorien der öffentlichen Abgaben einen höheren Prozentsatz der Einkünfte auf. Den höchsten zeigt im Gegenjag zu den Vorjahren die Kategorie der direkten Steuern mit 49,31. Ueber dem Spiegel des Haushaltsvoranschlags stehen auch zum ersten Male überhaupt die Einnahmen aus der Grund- und der Einkommensteuer. Noch günstiger steht es damit im Vergleich zu den Monatsbudgets, die im Gegensatz zur mechanischen Verteilung der Jahressumme auf 12 Monate mit Berücksichtigung der Rhythmisierung, der Wirtschaftsverhältnisse und einer Reihe weiterer Umstände aufgestellt sind, die für die Ertragskraft der Steuerquellen Bedeutung haben. Bei dieser Rechnung belaufen sich die Einnahmen für die ersten fünf Monate auf 107½ Prozent

der jummerten Monatsbudgets für diese Zeit. Es ist undenkbar, in das dritte Quartal einzugehen, ohne auf die brennende Frage zu antworten, woher man die Deckung der Fehlbeträge wird nehmen können. Die erste Pflicht des Finanzministers besteht darin, gegenüber den gesetzgebenden Körperschaften, dem Volke und der Welt aufzuklären, welche Wege die Regierung zu beschreiten beabsichtigt, um die Defizitlage zu bewältigen. Das hat entscheidenden Einfluß auf die innere und äußere Meinung des Landes, und es hat große Bedeutung für die Gestaltung unserer Valutaverhältnisse. Es besteht eine Reihe von Methoden für die Ausgleichung von Haushaltsfehlbeträgen.

Die Art der

Ausgleichung des Haushaltsfehlbetrags

hängt vom Charakter des Defizits ab. In unserem Budget ergibt er sich als Differenz zwischen den ordentlichen Ausgaben und den ordentlichen Einnahmen. Es ist also ein Konsumptionsfehlbetrag, der sehr gefährlich ist. Die Sache nach Auslands- oder Inlandsanleihen zur Defizitausgleichung halte ich für unstatthaft. Auch das Drucken von Papiergeld weise ich entschieden zurück, denn das ist nichts anderes, als eine sehr schmerzhaft zwangsweise Inlandsanleihe, die den Bürger ruiniert. Ich habe die Pflicht, feierlich zu erklären, daß die Regierung den Haushaltsfehlbetrag nicht mit Hilfe des Drucks von Papiergeld auszugleichen versuchen wird, denn durch diese Methode würden die zahlreichsten Opfer, die das ganze Volk schon zur Durchführung der Valutareform gebracht hat, vergeblich gemacht werden. Als Mittel zur Ausgleichung des Budgets bleibt mir der Weg der Ersparnisse auf der Ausgabenseite und der Vermehrung der Einkünfte. Die angeblich bescheidene Summe von 1788 000 000 Bloß auf der Seite der Ausgaben ist dennoch groß genug, als daß nicht noch erhebliche Ersparnisse möglich wären. Ich unterscheide im Budget zwei grundlegende Bestandteile, und zwar Ausgaben, die eng mit der Staatsverwaltung verbunden sind, und Ausgaben produktiven Charakters. In den letzteren muß die Tendenz für eine produktive Politik des Staates und der Regierung zum Ausdruck kommen.

Unsere Haushaltsersparnisse werden bisher leider vor allem auf Kosten der Wirtschaftsprüfungsproduktionsausgaben gemacht. Die beträchtliche Verringerung der ordentlichen Wirtschaftsausgaben im Jahre 1926 ist zweifellos ein großer Mangel, der auf die Gestaltung unserer Wirtschaftsverhältnisse sehr einwirkt. Ich werde mich stets auf den Standpunkt stellen, den Bürger nicht über seine Zahlungsfähigkeit hinaus zu belasten. Die Budgets der Jahre 1924 und 1925 haben zweifellos die Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung übersteigen. Der beratende Steuerzahler muß die Möglichkeit haben, sich zusammen mit dem polnischen Staat wieder aufzubauen. Arme Bürger, ein verarmtes Land und leere Staatskassen sind für mich Synonyme. In der Entwicklungslinie der Budgets müssen wir im Interesse der ganzen Bevölkerung weitgehende Maßnahmen ergreifen und danach streben.

Staat und Bürger wieder aufzubauen.

Nur ein Gebäude, das auf festen Grundlagen aufgebaut ist, wird unvermeidlichen Stürmen widerstehen können. Um den Wohlstand der polnischen Bürger zu begründen, dazu sind viele Ausrichtungen vorhanden. Mit Rücksicht auf die Meinung, die in der Presse verbreitet ist, daß der Bloß kein Verständnis für den Steuerzahler habe, möchte ich in Biffen die wirkliche Lage vor Augen führen. Wenn wir auf dem Standpunkt stehen, daß das gesamte Volkseinkommen in fester Valuta 9 Milliarden beträgt, und dem entgegenhalten, daß die Leistungen der Bürger gegenüber dem Staat und den Kommunen in den Jahren 1924 und 1925 — 2½ Milliarden Bloß betragen, dann sehen wir daraus, daß die Steueranforderung der Bürger 28 Prozent des Jahres-einkommens ausmacht. Wenn wir nun auf die heutigen Verhältnisse übergehen, dann müssen wir sagen, daß jetzt die 400 Millionen Bloß 16 Prozent darstellen. Wir sehen, daß die Lage des Bürgers zweifellos erheblich besser ist. Dabei möchte ich nun betonen, daß ich diese Lage durchaus nicht verschlechtern will. Was die Verwaltungsreform betrifft, so hält die Regierung eine automatische Herabsetzung der Beamtengehälter für nicht angebracht. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, in kürzester Zeit Arbeiten in Angriff zu nehmen, die darauf gerichtet sein sollen, die Verwaltung zu vereinfachen und zu verbilligen.

Es ist meine Pflicht als Wächter des Volksspeichers, die Initiative zur Regelung der großen Sparfrage zu ergreifen, damit die Volkslast auf gesunden Boden fällt. In den Kreis der Sparprobleme zähle ich auch die Selbstverwaltungsbudgets. Was die Staatsunternehmen betrifft, so ist es kein Geheimnis, daß wir undionomisch wirtschaften, indem wir zu sehr verschleudern und nach keinen hinlänglichen Direktiven arbeiten. Die Eisenbahnen und die Forsten, auch die Monopole und andere Staatsunternehmen müssen reformiert werden und dem Staat das geben, was ihm von ihnen zusteht. Ich will zeigen, daß man in Polen viel haben kann, wenn der Wille dazu da ist.

Der Finanzminister muß aber auch bald in den Besitz der Mittel kommen, die eine Vergrößerung des Haushaltsfehlbetrags verhüten sollen und imstande wären, den Fehlbetrag des ersten Halbjahrs noch in diesem Jahre zu decken. Das vorgelegte

Gesetz über das Haushaltsprovisorium

für die drei nächsten Monate steht zum Teil diese Mittel vor. Eine kleine Erhöhung der Steueranforderung kann nicht als Tatsache betrachtet werden, die die gegenwärtige Zahlungsfähigkeit der Bürger übersteigt. Unabhängig davon steht dem Finanzminister die Möglichkeit offen, die Spirituspreise zu erhöhen und die Zollgebühren entsprechend zu valorisieren. Durch die Ausgleichung des Budgets wird die Frage der Sanierung unserer Verhältnisse nicht erschöpft. Zum Kern der Sache bin ich noch nicht gekommen. Neben Haushaltschwierigkeiten machen wir eine Wirtschaftskrise durch, die die Urquelle unserer Haushalts- und Finanzkrise ist. Nur durch die Koordinierung sämtlicher grundlegender Mittel kann von schneller Besserung die Rede sein. Ausgangspunkt ist die Stabilisierung des Bloß, die von allem abhängig ist, vom Vertrauen der Bevölkerung zum eigenen Geld (Abg. Wyka: Bagatelle), vom Haushaltsgleichgewicht, von der Aktivität der Zahlungsbilanz und anderer Faktoren.

Die Vertrauenskrise hat ihre Ursachen in der Wandelbarkeit der innerpolitischen Verhältnisse, im Mangel

an einer entschiedenen Richtung in der Wirtschaftspolitik der Regierung und in den abnehmenden Reserven der Bank Polsti. Dadurch hat sich die Ueberzeugung festgesetzt, daß die Bank Polsti nicht in der Lage wäre, sich einem eventuellen Börsenrückgang widersetzen zu können. Wir werden denn auch nach einer Vermehrung der Reserven der Bank Polsti, nach der Hemmung der Preissteigerungen für Artikel ersten Bedarfs, der Aufrechterhaltung und Festigung der Aktivität der Handelsbilanz, nach der Herabsetzung des Zinsfußes und nach der Vermehrung der Aufnahmefähigkeit für die Inlandsproduktion streben. Daraus geht hervor, daß außer fiskalischen Maßnahmen vor allem die Besserung der Produktion die Quelle der Stabilisierung des Klotz ist. Ich will Goldagioeinlagen in der Postpartasse und Dollareinlagen in der Bank Gospodarkwa Krajowego ermöglichen.

Im allgemeinen Sanierungsplan

Ist es nötig, den Zinsfuß auf die Stufe der übrigen europäischen Staaten herabzusetzen, die sich in ähnlichen Verhältnissen befinden wie Polen. Die Herabsetzung des Zinsfußes wird den Boden bereiten für bessere Auslandskreditbedingungen. Um so schnell wie möglich eine Herabsetzung des Zinsfußes in der Bank Polsti von 12 auf 10 Prozent zu erlangen, habe ich eine Ministerkonferenz am Donnerstag einberufen. Die vorerwähnte Zinsfußherabsetzung soll die erste Etappe bedeuten. Ich sage „erste Etappe“, weil ich der Meinung bin, daß Finanzereicherungen eine Evolution und keine Revolution erfordern. (Weiterleit.) Ich muß erst sehen, wie die Wirkung ist, um dann die weiteren Konsequenzen zu ziehen. Im August will ich weitere Maßnahmen auf dieser Basis treffen. Was die monatliche Säumnisstrafe von 4 Prozent betrifft, so stehe ich auf dem Standpunkt, daß sie zu hoch ist, aber man macht mich darauf aufmerksam, daß eine Herabsetzung eine beträchtliche Verringerung der Einkünfte bringen könnte. Die ersten Monate sind für mich die schwierigsten, zumal ich die Verpflichtung eingegangen bin, daß ich kein Geld drucken werde. Ohne zufriedenstellende Erledigung des Problems des Geldumlaufs ist die polnische Produktion nicht in der Lage, emporzukommen. Aus der Notwendigkeit, die landwirtschaftliche Produktion zu fördern, geht keineswegs hervor, die Bedeutung der Industrie für das Land vernachlässigen zu müssen. Die Entfaltung der Industrie ist ebenso eine Staatsnotwendigkeit, schon aus dem Grunde, weil dadurch der Ueberbevölkerung auf dem Lande Abflußventile geschaffen werden. Eine große Erleichterung schafft die seit zehn Monaten erlangte Aktivität unserer Handelsbilanz. Der Kohlenexport betrug in der ersten Hälfte des Juni 491 000 Tonnen, während er zur Zeit der besten Beziehungen zu Deutschland im Durchschnitt 776 000 Tonnen monatlich betrug. (Abg. Hansner: Der englische Streik!) Als Wirtschaftler möchte ich einen völligen Kohlenverbrauch im Inlande zur Produktionsaufrechterhaltung, aber augenblicklich muß ich mich mit dieser Art Export trösten.

Die erste Bedingung der Valutastabilisierung

ist die Aufrechterhaltung der oben erwähnten Aktivität. Der Handelsverkehr mit Deutschland wird natürlich abgeschlossen werden, daß er an dieser Aktivität nichts verliert. Ein gesteigerter Warenverkehr mit unserem westlichen Nachbarn müßte eine Quelle der Vermehrung der polnischen Industrie werden. In friedlicher produktiver Arbeit müssen wir zusammen mit anderen Gliedern der europäischen Staatenfamilie nach der Regenerierung und Gesundung der europäischen Verhältnisse streben. Als solidarische Glieder dieser Familie sehen wir ein, daß unsere Lage ein Faktor der schwierigen Nachkriegsverhältnisse im gesamten Europa ist. Ich habe eine Reihe bedeutender Fragen nicht berührt, um nicht den Zeitgenossen zu verdrücken. Ich bin tief davon überzeugt, daß die hohe Kammer sich auf den Standpunkt der Staatsnotwendigkeiten stellen und in gegebener Frist den Haushaltsvoranschlag beschließt. Aus der Frist der Beschließung macht die Regierung die Vertrauensfrage.

Nach der Rede des Finanzministers Plazner sprach als Erster in der Diskussion der Abg. Glazinski vom Nationalen Volksverband, der unter Hinweis darauf, daß seine Partei verschiedene Zweifel bezüglich der Innen- und Außenpolitik der Regierung habe, für das Haushaltsprovisorium nicht stimmen werde.

Der Abgeordnete Baranowski von der Sozialistenpartei stellte eine Reihe von Forderungen auf, von deren Annahme er den Standpunkt der Sozialisten gegenüber dem eingebrachten Provisorium abhängig machte.

Der Abgeordnete Golebski von der Christlichen Demokratie erklärte, daß seine Partei zu der Vorlage sachliche Stellung nehmen werde.

Abgeordneter Dubanowski von den Christlich-Nationalen sagte, daß der Sejm die Haushaltsvorlage als Staatsnotwendigkeit zweifellos beschließen werde.

Der Abgeordnete Byzla von den Pfaffen erklärte, daß die erste Lesung des Haushaltsprovisoriums nicht der geeignete Augenblick zu einer großen politischen Debatte wäre, zumal die Regierung bisher mit keinem politischen Programm herorgetreten sei. Seine Partei wäre für die Vertagung des Entwurfs an die Kommission, räume aber ein, daß sie dann keinen Beweis des Vertrauens gegen die Regierung sehe.

Abg. Gattiglas vom Jüdischen Klub gab die Erklärung ab, daß sein Klub das Provisorium in sachlicher Hinsicht bekämpfen werde.

Darauf wurde der Antrag eingebracht, die Diskussion abzuheben. Gegen den Antrag äußerte sich der Abgeordnete Walin von der Unabhängigen Bauernpartei. Der Antrag wurde mit 143 gegen 129 Stimmen angenommen. Das Abstimmungsergebnis veranlaßte ein Postbesprechungsamt auf den Bänken der Kommunisten und der Unabhängigen Bauernpartei. Der Wigamarschall Daszhabski schloß den Abgeordneten Wojewodzki von der Unabhängigen Bauernpartei und den kommunistischen Abgeordneten Warzawski für eine Sitzung aus. Es wurde eine Pause von 15 Minuten angesetzt. Nach Wiederaufnahme der Beratungen brachte der Abgeordnete Warzawski zwei Anträge ein, einen auf Ablehnung des Haushaltsprovisoriums und einen zweiten auf Ausweisung eines Vertrauensvotums gegen die Regierung. Der erste Antrag wurde gegen die Stimmen der Kommunisten, der Unabhängigen Bauernpartei und eines Teils der Nationalen Minderheiten abgelehnt. Nach diesem Abstimmungsergebnis stimmte man über den zweiten Antrag nicht mehr ab.

Der Wigamarschall Daszhabski teilte dann der Kammer mit, daß er vom Sejmungschall Kataj folgendes Schreiben erhalten habe: „Das Abstimmungsergebnis über den Antrag, meinen Verzicht nicht zur Kenntnis zu nehmen, bestärkt mich in meinem ursprünglichen Beschluß. Die Regierung kann sich auf die Mehrheit einiger Stimmen stützen. Der Marschall aber muß, wenn er seine schwierige Aufgabe, namentlich in einem so zersplitterten Sejm, erfüllen soll, die Unterstützung einer großen Mehrheit hinter sich haben. Deshalb halte ich meinen Verzicht aufrecht und bitte, die Wahl meines Nachfolgers auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen.“

Nach Verlesung dieses Schreibens erklärte der Wigamarschall Daszhabski, daß er nach den Vorschriften der Geschäftsordnung verfahren werde.

Nachdem noch einige Interpellationen verlesen worden waren, wurde die nächste Sitzung auf Freitag 10 Uhr vormittags anberaumt. Erster Punkt der Tagesordnung ist die Wahl des Sejmungschalls.

Politik in der Schule.

Unter der Ueberschrift „Politik in der Schule“ schreibt der „Przeglad Poranny“ in Nr. 137 vom Dienstag, dem 22. Juni: „Aus Gnesen hat man uns zwei Abschriften von Schulaufgaben über das Thema „Die politische Lage der Polen in der Zeit des Weltkrieges und ihre weiteren Folgen“

Der Ueberfall auf eine deutsche Abgeordnetenversammlung.

Protest beim Präsidenten Calonder. — Der „Oberschlesische Kurier“ beschlagnahmt. — Protest gegen die Vergewaltigung verbürgerter Rechte.

Wie wir bereits in unserer Ausgabe vom Sonntag (S. Pos. Tgbl. Nr. 138 v. 20. 6. 26) berichtet haben, ist eine Versammlung der deutschen Katholiken in Oberschlesien von Banditen, die dem Westmarkenverein nahe stehen, gesprengt worden. Die Empörung über diese Gewalttat hat außerordentlich weite Kreise gezogen und das ganze Ausland in große Erregung versetzt. Zwei Abgeordnete der deutschen Minderheit sind bei den Ausschreitungen verletzt worden. Frauen wurden verprügelt, und der Summknüttel hielt eine Parade ab, die nicht durch die Polizei gehindert wurde. Ueber die weiteren Auswirkungen entnehmen wir dem „Oberschlesischen Kurier“ in Königschüttel folgende ausführliche Darstellung:

„Wir können kein Beispiel in der Geschichte parlamentarischer Demokratie anführen, daß die vom Volk gewählten Führer an der Ausübung ihrer Abgeordnetenfunktion gehindert worden wären, daß das Recht der Immunität der Volksvertreter vom erbärmlichsten Mißbrauch verlehrt wird und sich keiner findet, der diese offensichtliche Vergewaltigung des Rechtes mißbilligen würde. Es mußte Königschüttel überlassen bleiben, auch hier den Rekord aufzustellen. Doch damit nicht genug. Man findet gar Worte der Entschuldigung für die bestellte Arbeit der Nichte, die unter dem Deckmantel des Patriotismus nach vollbrachter Tat im geschlossenen Zuge ihren Sieg feierend, johlend über den Königschüttel Ring in der Richtung Neuhäufel und Ghorzow abmarschierten, ohne daran gehindert zu werden.“

Wir nahmen an, daß der Deutschen Ueberfall im Redenssack in Polen allgemeine Verurteilung finden wird. Darin haben wir uns getäuscht. Eine im Dienste dieser gedungenen Gesellen stehende Presse brachte es fertig, den Deutschen die Schuld an dem Ueberfall der Abgeordnetenversammlung zuzuschreiben, weil schon die Abhaltung einer deutschen politischen Versammlung in Polnisch-Oberschlesien eine Provokation darstelle. Und als ein deutscher Abgeordneter am gestrigen Tage einen hohen Wojewodschaftsbeamten über die Königschüttel Vorfälle interpellierte, suchte auch dieser die Tat zu entschuldigen. (12) Möglich, daß man die Wojewodschaft über den rohen Ueberfall in einer Weise unterrichtet hatte, daß die polnischen Teilnehmer an der Versammlung nur ihrer Entrüstung über die Ausführungen des Abg. Wlodasch Ausdruck geben wollten. Die anwesenden Kriminalbeamten — ihre Zahl war nicht gering — mühten unter Eid auszusagen, ob sie nicht, wie alle anderen Versammlungsteilnehmer, die Empfindung hatten, daß der Ueberfall im Redenssack bestellte Arbeit war. Es war gut organisierte Arbeit. Auf alle Plätze des Saales waren die Raubdrücker verteilt und durch weiße Bänder im Knopfloch kenntlich. Abgesehen davon, daß sich unter ihnen schwer beladene Verbrecher befanden, die von anderen Ueberfällen her bekannt sind. Sie konnten unmöglich außerhalb der Sichtweite der Kriminalbeamten gestanden haben.

Schon bei Eröffnung der Versammlung durch den Abg. Goldmann haben sich die strategisch verteilten Elemente gegenseitig verständigt, und auf den Pfiff ihres Führers setzte das Sprengkommando ein.

Wir haben erwartet, daß mit Bekanntwerden des Ueberfalls die in der Versammlung zahlreich anwesenden Mitglieder des Sejm und Senats von der Wojewodschaft ersucht würden, ihre Einwände über die Versammlung zu schlichten, daß man sich der Minderheiten unterziehen wird, die Parlamentsmitglieder protokollarisch zu vernehmen. Das ist unterblieben. Die Wojewodschaft befand sich auf die Mitteilungen, die ihr von der Königschüttel Polizei gegeben worden, die also nur von den Leuten verfaßt werden, die Zeugen des Ueberfalls waren und

zugeschickt. Diese Aufgabe sind von einer Schülerin und einem Schüler der 7. Klasse der Volksschule in Marcia geschrieben worden. Sie sind ein sprechendes Zeugnis der Parteipolitik, die von bestimmten Schulen in unserem Teilgebiet getrieben wird. Die zuständigen Unterrichtsbehörden, das heißt das Kuratorium bzw. das Ministerium, müßten die Dinge aufmerksam verfolgen, um so mehr, als solche Aufgabe völlige Verwirrung in den jugendlichen Gemütern stiften und statt des Wissens politisieren schlimmster Sorte verbreiten. Im folgenden bringen wir den Wortlaut der Aufgabe mit den orthographischen und grammatischen Fehlern:

Auftrag der Schülerin Wladyslaw Chelminia: Thema: Die politische Lage der Polen im Weltkrieg und ihre weiteren Folgen.

In den Herzen der Mittelmächte haben viele Polen mit Deutschen zusammen gedient, ohne den Ausgang des Krieges zu wissen. Die Kämpfer treu. Als Amerika der Koalition beitrug, wurden jenseits des Ozeans polnische Stimmen laut, die die Bildung eines polnischen Staates verlangten. In dieser Zeit kam General Jozef Haller nach Frankreich, der nach der Vereinigung mit den polnischen Abteilungen Dobros-Musnicki die russische Front verlassen hatte, um mit hervorragenden Polen für Polen zu kämpfen. Diese hervorragenden Polen waren Paderewski und Dmowski. Frankreich begann polnische Truppen unter der Führung Jozef Hallers zu bilden, die bis zur Vereinbarung des Weltkrieges gegen die Deutschen gekämpft haben.

Auftrag des Schülers Hieronym Reinte (7. Klasse): Thema: Die politische Lage der Polen in der Zeit des Weltkrieges und ihre weiteren Folgen.

Disposition (wahrscheinlich vom Lehrer angegeben):

Jozef Pilsudski, J. Haller, Dobros - Musnicki, Roman Dmowski, Ignaz Paderewski.

1. Orientierung J. Pilsudski.

2. Orientierung R. Dmowski.

Die meisten Kämpfe im Weltkrieg haben in polnischen Gebieten stattgefunden. Die Polen im preussischen Teilgebiet wurden zum preussischen Heere eingezogen, während die Polen im russischen Teilgebiet in russische Regimenter kamen. In Deutschland (1) wurden die Truppen von Jozef Pilsudski, in Rußland von Dobros-Musnicki und in Oesterreich von Jozef Haller geführt. Zwei Lager standen sich gegenüber. Pilsudski sah die Wiedergeburt des Vaterlandes von seinen Rußlands. (2) Als die russische Front verlor, emporste die Volk und verlangte Einstellung des Krieges, Haller trat dann zur Koalition über. Als in Rußland die Revolution wütete, begaben sich Haller und Dmowski nach Frankreich und bildeten mit Musnicki und Paderewski das polnische Komitee in Frankreich. Im Jahre 1920 wurde Polen von der Hand der Koalition gebildet. Beide Parteien hatten ständige Meinungen untereinander, und das dauerte 5 Jahre, bis im 6. Jahre im Mai, den wir die Revolte Pilsudskis nennen. Die Mehrheit des Volkes hält für Dmowski, während die Mehrzahl des polnischen Heeres zu Pilsudski steht. Beide Parteien können sich noch nicht einigen. Pilsudski denkt weiterhin an den Aufbau des polnischen Staates von preussischer Seite. Dieser Gedanke kann aber nicht auf sein, denn die Deutschen würden wieder Teile wegnehmen, die sie vor dem Weltkrieg hatten. (12)

Dazu fügt unser Korrespondent (des „Przeglad Poranny“) mit Recht hinzu: Das haben unschuldige Kinder geschrieben, von ihren Lehrern oder von der bösen Schulverwaltung verargert. Das Mädchen, obwohl es entwickelt ist, worauf der Satzbau hinweist, mußte sich offenbar keinen Rat mit dem Chaos der politischen Begriffe, Gruppen und Lager — und hat die Lektion nicht zu Ende geführt. Der Knabe aber, offenbar mehr mit den politischen Namen vertraut, konnte der Spur des Vortrages seines Lehrers folgen.“

die Mitschuld an der Tat haben. Vier sind Richter und Angeklagter in einer Person vereinigt.

Nach Lage der Dinge, daß die bisher gegen die deutsche Minderheit verübten Gewalttaten in keinem Falle die entsprechende Sühne fanden, haben sich die deutschen Abgeordneten entschlossen, über die Wojewodschaft hinaus die Gemischte Kommission und ihren Präsidenten Calonder anzurufen, um gegen die unerhörte Vergewaltigung der Minderheitsrechte, über deren strenge Durchführung die Gemischte Kommission zu machen hat, zu protestieren. Sämtliche in der Versammlung anwesenden Abgeordneten, mit Ausnahme des Abgeordneten Goldmann, der nicht transportfähig ist und noch mehrere Tage das Bett hüten muß, sprachen gestern beim Präsidenten der Gemischten Kommission, Bundesrat Calonder, vor und schilderten die Vorgänge, wie sie sich im Redenssack zugetragen haben. Sie wiesen besonders darauf hin, daß der unentbehrliche Schutz seitens der Polizei nicht geleistet wurde und daß solche Ueberfälle unmöglich wären, wenn die Polizei ihre Aufgabe geleistet hätte.

Vom Präsidenten Calonder erwarten die Deutschen Polnisch-Oberschlesien, daß er als Hüter der völkerrechtlichen Abmachungen, auf die der polnische Staat verpflichtet wurde, dafür Sorge tragen wird, daß der deutschen Minderheit und der erregten Bevölkerung von Königschüttel Genugtuung zuteil wird. Viel Unrecht haben die Deutschen in Polnisch-Oberschlesien über sich ergehen lassen. Im Interesse des polnischen Staates haben sie geschwiegen, wo sie berechtigt waren, die internationalen Instanzen anzurufen. Zu dem letzten Ueberfall zu schweigen, wäre eine Verhöhnung an der deutschen Minderheit, deren Führer nicht nur daran gehindert wurden, Rechenschaft über ihre parlamentarische Arbeit zu geben, sondern auch tatsächlich mißhandelt wurden.

Von der Zentralregierung in Warschau, bei der wir noch Vertrauen entgegenbringen, erwarten wir, daß sie alle Beamten, die für diesen Ueberfall mittelbar oder unmittelbar verantwortlich zu machen sind, vom Amte suspendiert.

Die Deutschen in Polen, die sich niemals vor der Steuerzahlung gedrückt haben, die sich keine Wohlthat haben zuschreiben können lassen, haben Anrecht auf Schutz ihrer Person und ihres Eigentums. Von der Regierung Wladyslaw Bartel — Bartel — Pilsudski, die sich die Sanierung der öffentlichen Moral zum Ziele gesetzt hat, erwarten die deutschen Bürger Polnisch-Oberschlesiens, daß heute keine Stunde länger im Amte verbleiben, die den Staat durch ihr passives Verhalten schädigen und die das Ansehen des Staates im Auslande herabsetzen, das Vertrauen zu unserem Lande untergraben, auf das gerade wir angewiesen sind.

Die reichsdeutsche Presse fordert zum Protest gegen die Vergewaltigung und Mißhandlung der Deutschen in Polen den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen. Wir hoffen, daß es nicht dazu kommen wird und daß durch entsprechende Zusicherungen seitens der Zentralregierung die schwebenden Verhandlungen, die einen guten Verlauf zu nehmen scheinen, keine Störungen leiden. Aber schon deshalb muß die Warschauer Regierung Maßnahmen ergreifen, die solche Vorkommnisse, wie sie sich am Donnerstag in Königschüttel ereignet haben, ein für allemal unmöglich machen.

In einem Gespräch mit deutschen Abgeordneten erklärte erst vor einigen Tagen der amtierende Ministerpräsident Bartel, daß die Deutschen genügend Versprechungen von den bisherigen Regierungen erhalten hätten. Er wolle ihnen keine weiteren machen, die Deutschen aber nicht enttäuschen. Wir möchten diese Worte des Ministerpräsidenten Dr. Bartel wahr wissen.“

Internationales Tennisturnier in Wimbledon.

(Von unserem derzeitigen Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

A. L., London, 19. Juni 1926.

Einer ganzen Serie sportlicher Rederbüßen steht das englische Publikum in den nächsten vierzehn Tagen entgegen. Die Meisterkämpfe im Golf werden ausgetragen, im Polo, in der Leichtathletik, im Rudern, im Motorbootrennen, im Kunstreiten und — scharf und manchen anderen Sportzweigen. Aber keine dieser sportlichen Delikatessen wird mit so großer Spannung erwartet, wie das am Montag in Wimbledon beginnende internationale Tennisturnier, das vierzehn Tage dauern wird.

Susanne ist in London eingetroffen. Mit achtzehn Tennisschlägern. Damit ist die erste cordiale Wieder einmal gerettet, und die Abgabe des französischen Staatsbesuches hinterläßt kaum noch ein Mandat. Denn selbst in der Person des Staatspräsidenten Doumergue hätte Frankreich keinen so bestklimmlichen und erfolgreichen Repräsentanten nach England senden können, wie die Tennismeisterin Susanne Lenglen es ist. Das einzige, worin sie sich von diesem unterscheidet, ist vielleicht die Tatsache, daß sie nicht mit Perücken und kleinen Kreuzen antanzt, sondern mit zwei Koffern wohlverpackter „Rackets“. Aber das ist Nebensache. Am 7. Juli wird sie dem König und der Königin, die sie übrigens schon kennen, im Buckingham Palace „präsentiert“ werden. Genau wie Doumergue. Ein Heer von Reportern lauert ihr Tag und Nacht in dem Foyer ihres Hotels auf und notiert sich mit gespanntem Ohr und Meistfingern jede Äußerung, die dem Geschehe ihrer Zähne entschlüpft. Und in den Abendblättern starren uns dann in Riesenlettern die Worte entgegen: Suzanne says she is perfectly fit. Oder sie freut sich außerordentlich, wieder in London zu sein. Oder: She hopes to win, she wants to win, she means to win.

Alles, was in der Tenniswelt einen Namen hat, trifft sich am Montag in Wimbledon: die Amerikanerinnen Miss Brown und Helen Wills, die frühere deutsche und jetzige spanische Tennismeisterin Franca d'Alvarez, die Engländerinnen Mrs. Godfrey und Miss Fry, der Ungar Baron v. Rehring, der Franzose Larcoste und viele andere. Auch der Herzog von York, der ein guter Durchschnittsspieler ist, nimmt an dem Turnier teil, wird aber im Vergleich mit den oben genannten „Großen“ mehr zur „dekorativen Ausstattung“ der diesjährigen Spiele als zur Verschärfung der Endrunden beitragen.

Neben Franca d'Alvarez räumt man der jungen Amerikanerin Helen Wills die besten Aussichten ein. Susannen mit größter Spannung ist. Helene ist der Liebling der englischen Damenwelt. Vor wenigen Wochen hatte sie Susannen das voraus, daß sie einen Winddarm besaß. Da zeigte sich, daß ein Winddarm doch nicht ein so unnützes Ding ist, wie uns die Wissenschaftler immer glauben machen wollen. Dieser Winddarm mußte in einer kleinen Klinik entfernt werden. In jenen Tagen erfuhren wir so richtig, was für herzensgute Menschen diese Engländer doch in Wirklichkeit sind. Der Kummer des englischen Volkes war groß, aber man trug ihn mit Würde. Sonderberichterstatter sandten täglich lange Telegramme von Paris nach London, und täglich erschien in der Presse ein „Bulletin“, das über das Befinden der Patientin Aufschluß gab. Wie bei höchsten und allerhöchsten Herrschaften. Aber schließlich ist auch ein Winddarm nicht unsterblich.

Jetzt haben ihn die französischen Chirurgen im Epiritus, und Susanne wird wahrscheinlich doch am Turnier teilnehmen.

Die Kulturaufgaben der Deutsch-Amerikaner.

Eine Kundgebung in Berlin.

Der „Deutsche Klub in Chicago“ vereinigte sich am Sonntagabend mit deutschen Gästen zu einem Mahle in den Räumen des Hotels Adlon in Berlin. Außer den hiesigen erschienenen Teilnehmern an der Deutschlandreise des Klubs waren der Einladung von deutscher Seite u. a. gefolgt Reichsminister Dr. Marx, Reichsaussenminister Dr. Stresemann, Reichspräsident Loh, die Staatssekretäre v. Schubert und Kempner, Direktor Galle und verschiedene Abgeordnete, die in Chicago die Gastfreundschaft des Klubs kennen gelernt hatten. Ferner war der amerikanische Botschafter Schurmann mit seiner Gattin erschienen.

Reichspräsident Loh,

der im vorigen Jahre an der Reise der deutschen Parlamentarier teilnahm, eröffnete die Reihe der Trinksprüche mit einer mit allgemeiner Zustimmung aufgenommenen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß nichts so sehr dazu beitragen könne, die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu verbessern, als die persönliche Bekanntschaft, die in diesen Besuchen zum Ausdruck komme. Er spielte dabei auf die Mißverständnisse, die sich im Kriege geltend gemacht hätten, auf das Bild Deutschlands, wie es von den Vereinigten Staaten aus gesehen den Amerikanern erschienen sein könne, und auf das weitere Mißverständnis, als wenn Deutschland zusammengebrochen und im Glend nur durch fremde Hilfe sich halten könne. Das deutsche Volk habe aus eigener Kraft den Weg zum Wiederaufstieg betreten, und er habe die feste Zuversicht, daß es diesen Weg erfolgreich weitergehen werde.

Der Vorsitzende des Deutschen Klubs,

Rechtsanwalt Siebel, erwiderte in einer ausführlichen Rede, in der er von dem Gedanken ausging, daß es auf beiden Seiten notwendig sei, Vergangenes zu vergessen und die alten Beziehungen wieder aufleben zu lassen. Die Deutschen in Amerika gehörten als Staatsbürger ihrem großen amerikanischen Vaterlande an, das ihnen viel Gutes getan habe, aber niemals vergaßen sie die Erinnerung an das alte deutsche Vaterland. Niemals vergaßen sie, was Deutschland für die Entwicklung Amerikas getan habe. Er schloß seine Rede mit dem Wunsch, daß Gottes Segen immerdar auf dem schönen und großen deutschen Lande liegen möge, daß es nach Winter und Nacht wieder zum Sonnenschein des Daseins geführt werde. Seinen besonderen Dank sprach der Redner der Vertretung des Deutschen Reiches in den Vereinigten Staaten aus, indem er betonte, daß der Botschafter in Washington, Freiherr v. Makhan, und der Generalkonsul in Chicago, Herr Steinbach, sich alle Herzen gewonnen hätten und die geeigneten Männer seien, Deutschland an diesen Stellen zu vertreten.

Im Namen der Reichsregierung erwiderte der

Reichsaussenminister Dr. Stresemann,

indem er Erinnerungen einflocht an seinen eigenen Aufenthalt in Chicago im Jahre 1912 und an die Befundung deutschen kulturellen Zusammenhangs mit den dortigen Amerikanern deutscher Abstammung. Damals sei der Name Deutschland umflutet gewesen vom Sonnenglanz deutscher Weltgeltung. Heute stehe Deutschland vor den Nachwirkungen des verlorenen Weltkrieges und vor den Gefahren, die Krieg und Staatsumwälzung in Deutschland herbeigerufen hätten. Demjenigen, der die Entwicklung Deutschlands mit der Dauer eines Menschenlebens messe, möge vieles unerfreulich in Deutschland erscheinen. Vor der Geschichte aber, die mit anderen Zeiten rechnet, werde die Konsolidierung der Verhältnisse, die seit der Staatsumwälzung bis zum heutigen Tage vor sich gegangen sei, vielleicht eint als Großtat des deutschen Volkes erscheinen. Gerade im Unglück habe sich nicht nur die Seelengröße des deutschen Volkes, sondern auch seine politische Einstellung darin bewiesen, daß die Einheit Deutschlands, einst im Glück und im Glanz der Waffen begründet, im Unglück allen Anfeindungen widerstanden habe.

„Viele von Ihnen“, so betonte Dr. Stresemann, „sehen Deutschland zum ersten Male, haben die deutsche Sprache

vor Jahrzehnten aus dem Munde ihrer Eltern zum ersten Mal gehört. Wenn Sie sich jetzt daran erinnern, daß Sie mit Deutschland durch die gleichen Kulturen verbunden sind, daß hier die Wiege Ihrer Ahnen stand, wenn Sie die Stätten deutscher Kultur und deutscher Arbeit besuchen, dann werden Sie, wenn Sie nach Amerika zurückkehren, sagen können, daß Sie sich Ihrer alten Heimat nicht zu schämen brauchen, sondern stolz darauf sein dürfen, daß Ihre Vorfahren einst zu dem großen deutschen Volke und dem großen Deutschen Reich gehörten. Treten Sie in Ihrer eigenen Heimat aber auch all dem entgegen, was noch heute gegen Deutschland geltend gemacht wird, vor allem denjenigen, die da glauben,

in bezug auf die Entstehung des Weltkrieges Kläger und Richter in einer Person

sein zu können. Im Bewußtsein unseres guten Gewissens sind wir bereit, jedem unparteiischen Urteil über die Entstehung des Krieges uns zu beugen. Wer ein ebenso gutes Gewissen hat wie Deutschland, der folge unserem Ruf nach unparteiischer Entscheidung. Wir haben Ihnen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts prächtige deutsche Menschen nach Amerika geschickt, die leider von ihrer eigenen deutschen Heimat ausgestoßen wurden, deren einziges Verbrechen aber darin bestand, daß sie sich für den Gedanken der deutschen Einheit früher eingesetzt hatten als andere, die ihre Gedanken später aufgriffen. Nordamerikanische Eindringlinge haben in einem Manne wie Friedrich List die ersten großen Gedanken des mitteleuropäischen Verkehrslebens entstehen lassen. Sie haben uns viel gegeben und können von dem, was Sie hier bei uns sehen, viel in Ihre Heimat zurücknehmen. Bewahren Sie sich in Ihrem Verhältnis zu Deutschland jene wunderbare Verbundenheit der deutschen Kulturgemeinschaft, wie sie in einem der schönsten deutschen Gedichte, in dem Gedicht von Konrad Frey an seine alte deutsche Heimat zum Ausdruck kommt; dieser Deutsche wünschte Deutschland einst, daß es von seinen eigenen Bürgern so geliebt würde, wie von denen, die ausgewandert seien. Eine Liebe, die sich im Unglück zeigt, ist eine echte Liebe. Nie war der Zusammenhang zwischen dem Deutschen Reich als dem Träger des deutschen Kulturgedankens in Europa und den Millionen Deutscher außerhalb dieses Reiches stärker als in der Gegenwart.“

Die Mitglieder des Klubs erhoben sich von ihren Plätzen und stimmten den Ausführungen des Reichsaussenministers mit stürmischen und langandauernden Beifallsbezeugungen zu. Dem Dank für die Rede gab der Präsident des Klubs noch einmal besonderen Ausdruck, indem er darauf hinwies, was einst die ausgewanderten 48er für Amerika, namentlich im Sezessionskrieg, getan hätten, und wie stark der Bestand der Vereinigten Staaten auf dem beruhe, was einst das deutsche Element in jener Zeit geleistet hätte.

Diese Ausführungen wurden ergänzt durch eine feinsinnige Rede des amerikanischen Botschafters Schurmann, der darauf hinwies, wie alle Nationen ihren Anteil genommen hätten an der Entwicklung der Vereinigten Staaten, wie aber speziell das deutsche Element bestimmte Gedanken der Freiheit, der Objektivität und jenes Geistes in das amerikanische Leben hineingebracht hätte, der sich in den Namen Luther, Goethe und Kant versinnbildliche. So sei auch deutsches Kulturgut ein Teil der amerikanischen Seele.

Die Veranstaltung, die bis gegen Mitternacht währte, nahm einen erhebenden Verlauf. Die amerikanischen Gäste erklärten sich von ihren Eindrücken höchst befriedigt, insbesondere von dem, was ihnen bisher Hamburg und die Reichshauptstadt geboten hätten. Der Deutsche Klub von Chicago setzt von Berlin aus seine Reise durch Deutschland fort, die ihn nach Dresden, Leipzig, an den Rhein und nach München führen wird.



Briand.

„Wenn das so weitergeht, dann werde ich bald das Jubiläum meines 100. Geburtstages feiern können.“

Verhältnisse an der Ostgrenze Frankreichs, und viertens die Ausgestaltung der Allianzbeziehungen Frankreichs zu der kleinen Entente.

Empfang bei Briand.

Gestern abend stellte Briand den Pressevertretern für heute vormittag eine Konferenz sämtlicher Politiker in Aussicht, die er in seinem Kabinett vereinigen möchte und drückte die Hoffnung aus, daß er das Ministerium noch heute morgen endgültig aufbauen könne.

Über die Befragung des Finanzministerpostens befragt, gab Briand zur Antwort, daß große Schwierigkeiten beständen, das Amt des Finanzministers zu bekleiden.

Von den zahlreichen Gerüchten, welche hier zirkulieren, sei noch folgendes erwähnt: Briand sei für den Fall, daß es ihm nicht gelingen sollte, das Kabinett aufbauen zu können, entschlossen, dem Präsidenten der Republik die Mitteilung zu machen, daß er, Briand, sich endgültig aus dem politischen Leben zurückziehen gedenke.

Deutsches Reich.

Schwere Unwetter im Oberrheingebiet.

Freiburg im Breisgau, 24. Juni. (A.) Die Unwetter des gestrigen Nachmittags haben auch das Oberrheingebiet zwischen Konstanz und Basel heimgesucht. Der Zufluß der Schwarzwaldflüsse zum Oberrhein ist sehr stark. Der Wasserstand des Rheins ist schon wieder um 40 Zentimeter gestiegen, so daß eine neue Übersetzung der Uferstraßen eingetreten ist. Bei Riedern am Wald (am Waldshut) wurde eine Frau vom Blitz getötet.

Aus anderen Ländern.

Vertagung des Prüfungsausschusses für die Zusammensetzung des Völkerverbundes.

Brüssel, 24. Juni. (A.) Nach dem Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ in Genf hat nunmehr Bundespräsident Motta, der Präsident des Prüfungsausschusses für die Zusammensetzung des Völkerverbundes nach Verständigung mit dem Vizepräsidenten Quantin, beschlossen, daß der Ausschuss auf unbestimmte Zeit vertagt werden soll. Der Generalsekretär des Völkerverbundes hat daraufhin die Mitglieder des Prüfungsausschusses von dem Nichtzusammentreten dieses Völkerverbundesorgans benachrichtigt. Die zweite Frage, sollte die Frage einer etwaigen Schaffung neuer ständiger Ratssitze behandeln, die man, obgleich sie bereits auf der ersten Tagung im vernetzten Sinne gelöst worden war, offen gelassen hatte, um Zeit für die diplomatischen Verhandlungen mit Brasilien und Spanien zu gewinnen. Die nunmehrige Vertagung, die man in Genf allgemein als endgültig ansah, beweist, daß man an einen Erfolg derartiger Verhandlungen nicht mehr glaubt und Rat und Versammlung offenbar auf Grund der Richtlinien der ersten Tagung unmittelbar zu der Frage Stellung nehmen werden.

Ein englisches Weißbuch.

London, 23. Juni. (A.) Dem politischen Korrespondenten der „Daily Mail“ zufolge wird morgen von der Regierung ein Weißbuch über die Beziehungen zwischen der Sowjetregierung, der britischen Internationale und anderen Körperchaften und über die Tätigkeit der britischen kommunistischen Partei veröffentlicht werden.

Lord Birkenhead kündigt weitgehende Änderungen des englischen Gewerkschaftsgesetzes an.

London, 24. Juni. (A.) Lord Birkenhead kündigte gestern in einer Rede vor einer Versammlung des nationalen Bundes konservativer Vereinigungen eingehende Änderungen des englischen Gewerkschaftsgesetzes an. Er erklärte, daß folgende Änderungen erforderlich seien: 1. Die Gewerkschaften sollen in Fällen von ungesetzlichen Streiks verantwortlich gemacht werden. 2. Das Recht, Streikposten aufzustellen, soll stark beschränkt werden. 3. Der Beginn eines jeden Streiks soll unter der Oberleitung der Regierung eine geheime Abstimmung unter den Arbeitern stattfinden. 4. Konservative und liberale Gewerkschaftsmitglieder sollen gegen die Zahlung zwangsweiser Gewerkschaftsbeiträge geschützt werden. Die Änderungen nahmen eine Resolution an, in der die Änderung des Gesetzes in dem von Lord Birkenhead umschriebenen Sinne empfohlen wird.

Rücktritt des luxemburgischen Kabinetts.

Luxemburg, 23. Juni. (A.) Gestern abend gegen 7 Uhr hat der Staatsminister der Großherzogin die Gesamtdemission des Kabinetts angeboten.

Erforschung der Kallager in den Südweststaaten.

London, 23. Juni. (A.) Dem Washingtoner Korrespondenten der „Times“ zufolge werden in der vom Repräsentantenhaus kürzlich angenommenen Entschloßung, 100 000 Dollar jährlich auf 5 Jahre zur Erforschung der Kallager in den Südweststaaten, insbesondere Texas bereit gestellt. In den Südweststaaten sollen sich angeblich die reichen Kallager der Welt befinden, deren Ausbeute die Einfuhr von Kall aus Europa bis zur Höhe von 10 Millionen Dollar unnötig machen werde.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Schra; für Stadt und Land: Rudolf Herberichsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Schra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzlopp, Kosmos Sp. z. o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Die prozentualen „Ja-Stimmen“ beim Volksentscheid.

1. Ostpreußen	20,28
2. Berlin	66
3. Potsdam II	45,5
4. Potsdam I	47
5. Frankfurt a. d. O.	28,6
6. Pommern	21,8
7. Breslau	32
8. Liegnitz	34,5
9. Oppeln	24,4
10. Magdeburg	42,9
11. Merseburg	39,4
12. Thüringen	40,8
13. Schleswig-Holstein	36
14. Wester-Ums	28
15. Dithmann	27,5
16. Südhannover-Braunschweig	42
17. Westfalen-Nord	33
18. Westfalen-Süd	44,3
19. Hessen-Nassau	40,1
20. Köln-Machen	34,1
21. Koblenz-Trier	17,8
22. Düsseldorf-Ost	41,9
23. Düsseldorf-West	35,5
24. Oberbayern-Schwaben	20,6
25. Niederbayern-Oberpfalz	12,5
26. Franken	26,7
27. Pfalz	27,9
28. Dresden-Bautzen	44
29. Leipzig	51,9
30. Chemnitz-Zwickau	45,4
31. Württemberg	34
32. Baden	38
33. Hessen-Darmstadt	40,2
34. Hamburg	52,5
35. Mecklenburg	34

Rußland und Rumänien.

Die aus Bukarest vorliegenden Meldungen des „Abederul“ und der „Dimineaca“, die sich auf unmittelbare Mitteilungen des rumänischen Außenministers Mitineu und seines Amtsvorgängers Duca stützen, bestätigen die Meldungen über die Vorgänge auf der Konferenz in Belgrad, speziell auch über den Streit um den Ratssitz der kleinen Entente im Völkerverbund, den vor allem Rumänien beansprucht, ferner über die geplanten Verträge Rumaniens mit Italien und Frankreich und über die unveränderte Haltung der kleinen Entente gegenüber Rußland. Von anderer Seite erzählt ihr Wiener Korrespondent noch, daß Rumänien in Belgrad erklärt habe, es wäre jederzeit bereit, mit Rußland einen Schiedsvertrag abzuschließen, wenn Rußland sich hierzu geneigt zeige.

Im Zusammenhang mit unseren Meldungen über die Besorgnisse der kleinen Entente bezüglich der Vererbung der von Bulgarien angebotenen Flüchtlingsschiffe verdienen die Schritte, welche Bulgarien zur Erlangung dieser Anleihe unternimmt. Die bulgarische Regierung will zur Sicherung des Zinsendienstes der Anleihe die Salz- und Spiritussteuer und das Zündholzmonopol verwenden und hat die Reparationskommission ersucht, diese Einnahmequellen freizugeben.

Eröffnung des Eucharistischen Kongresses.

Gestern wurde in Chicago der Eucharistische Kongress mit der Abhaltung von zahlreichen Messen in 367 Kirchen in Anwesenheit von 12 Kardinälen, 400 Bischöfen, 3000 Priestern und 10 000 Römern eröffnet. Der päpstliche Legat, Kardinal Bonzano, wurde feierlich eingeführt.

New York, 21. Juni. Die „Staatszeitung“ meldet: Die deutsche Sektion wurde gestern in feierlicher Weise eröffnet. Vormittags gelebte Kardinal Bissl in der St. Benediktus-Kirche ein Hochamt. Die Festpredigt hielt der Bischof Berning aus Osnabrück. Die Aufsicht zur Kirche wurde, wie beim Empfang, durch die Stadt von Seiten des Publikums stürmisch begrüßt. Nachmittags fand die erste eucharistische Massenversammlung der deutschen Sektion statt, in der Professor Kugeneiner (Prag), Dr. Seibel, Kardinal Faulhaber, Bischof Vering und Prälat Krenz (Freiburg) Ansprachen hielten. Die Kardinäle Faulhaber, Bissl und Dr. Seibel waren Gegenstand begeisterter Huldigungen.

Schwierigkeiten mit Poincaré.

Das Kabinett noch nicht gebildet! — Briand will sich zurückziehen?

Die Verzögerung der Kabinettsbildung hat in politischen Kreisen Verwirrung hervorgerufen. Briand stellte Poincaré als Finanzminister nicht nur in Aussicht, sondern bezeichnet die Übernahme des Finanzportefeuilles durch den früheren Präsidenten der Republik bereits als Tatsache.

Das war insofern verfehlt, als die Verhandlungen mit Poincaré noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Poincaré selbst stellt eine Reihe von Bedingungen. Es scheint zunächst, daß er infolge der Washingtoner Schuldenregelungsverträge, deren Liquidation durch das französische Parlament in aller Kürze notwendig erscheint, das Finanzministerium nicht übernehmen will. Poincaré ist Gegner dieser Schuldenregelung, die ohne die bekannte Garantieklausel zustande kam. Man vermutet sogar, daß Poincaré die Ablehnung der französisch-amerikanischen Vereinbarung durch das französische Parlament verlangt. An Stelle der sogenannten „Auslieferung an die angelsächsische Hochfinanz“ will Poincaré die Konsolidierung der Staatskassine. Kein banktechnische Schwierigkeiten stellen sich einem solchen Plan entgegen. Die Lage ist derzeit verwickelt, daß die Aufstellung eines einheitlichen Finanzprogramms trotz größter Anstrengungen Briands noch nicht gelungen ist. Eine weitere Forderung Poincarés ist die Unterbrechung der Autonomiebewegung im Elsaß. Diese Forderung interessiert den Lothringer ganz besonders. Es heißt, er habe bereits eines seiner berüchtigten Dossiers zusammengestellt, in dem die Beweise dafür enthalten sind, daß die Autonomiebewegung im Elsaß durch Deutschland (?) gefördert werde, was mit einem Bruch der Locarno-Verträge gleichbedeutend sei.

Aus den Konferenzen, die Briand im Laufe des gestrigen Tages mit Rechtskonsulten abhielt, läßt sich klar erkennen, daß der Kabinettsbildner die Richtlinien seiner auswärtigen Politik gegen die Angriffe zu verteidigen hat. In den Komplex der auswärtigen Fragen gehört erstens das Washingtoner Abkommen, das durch die Gruppe Marin abgelehnt wird, zweitens die Unterbrechung der Autonomiebewegung im Elsaß und deren Zusammenhang mit angeblich deutlichen Bestrebungen, drittens die Regelung der militärpolitischen

Am Sonntag, dem 20. d. Mts. verschied plötzlich auf der Heimreise in Fraustadt mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Schwiegervater, unser liebes Opachen, der

Genossenschaftsdirektor a. D.

Albert Doering
aus Rogoźno.

Für alle Hinterbliebenen in unermesslichem Schmerz:

Frau Anna Doering.

Rogoźno, den 22. Juni 1926.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. d. Mts. in Gogau statt.



Das beste Rad!

**Kraftfahr-
unterricht**

erteilt, sowie sämtliche zur Erlangung des Führerscheins erforderlichen Formalitäten erledigt.

BRZESKIAUTO
T. A.

Poznań, Dąbrowskiego 29.

Ältestes u. größtes Automobil-Spezial-Unternehmen Polens

Gegr. 1894. Gegr. 1894.

Obersekundaner

sucht für die großen Ferien **Landaufenthalt**, auch Nachhilfestunden für Schüler mittl. Klassen, sowie Poln. u. Französisch. Angeb. u. 1370 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Wohnungen

Möbl., saub. Zimmer separat. Eing. v. 1. 7. zu verm. Zaszycka, Poznań Kopernika 3 IV.

Verband für Handel und Gewerbe
Poznań.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich in **Poznań, ul. Skośna 8, parterre** (Kv. Vereinshaus, Rückseite) **Geschäftsstunden 8—3 Uhr** **Sprechstunden 11—2 Uhr**

Below-Knothesches Lyzeum

(10 klassische anerkannte Anstalt)

Poznań, Wały Jana III, Nr. 4.

Anmeldungen tägl. v. 12—1 im Schulhause.

Aufnahmeprüfung für alle Klassen

am Montag, dem 28. Juni, 11 Uhr.

Vorzulegen sind: Geburts-, Impf- bezw. Wiederimpfungsschein und letztes Schulzeugnis. In die beiden untersten Jahrgänge werden auch Knaben aufgenommen.

Oberlehrerin H. Schiffer, Leiterin.

Deutsches Privatgymnasium Krotoszyn.

(Realschule, 6 Klassen, Polnisch, Französisch, Englisch, eventuell auch Latein)

Aufnahmeprüfung

Sonabend, 26. 6. von 10—1 oder 1. September von 8—1. Geburtsschein, Impfschein, Schulzeugnis mitzubringen. Der Leiter **Waetzmann, Krotoszyn, ul. Rawicka 6.**

Für die Sommerferien

empfehle zu bekannt billigen Preisen in großer Auswahl: **Mäntel, Kostüm- und Kleiderstoffe, Damen- und Herrenfrisuren und Wäsche, Damen- u. Kinderstrümpfe, Socken, Gardinen.**

St. Racyk, Poznań, Stary Rynek 92, (Eingang v. d. ul. Wroniecka).

Gebethner & Wolff, Poznań kaufen

Polnische Gesetze u. Verordnungen

Jahrgang 1920, 1921, 1923, 1924.

Amerikanische Original-

Massey Harris

Grasmäher, 4 1/2 Fuß

Getreidemäher

mit Stahlblechtisch, 5 Fuß

Garbenbinder, 5 Fuß

Schwadenrechen 3 m

Petroleum-Motore

gegen zinsfreien Kredit.

Pferderechen

ganz aus Stahl und Eisen

Schleifsteine

Vorderwagen

liefert ab Lager

Związkowa Centrala Maszyn T. A.

Poznań, ul. Wjazdowa 9.

Telegr.-Adr.: „Comata“.

Telephon 2280 und 2289.



Einkoch-Apparate

Original Weck und andere Systeme.

Einkoch-Gläser

Original Weck und Konserwa.

Gummiringe in allen Größen kaufen Sie preiswert bei

W. THIEM, Poznań, ul. 27. Grudnia 11.
Telephon 5087.

Suche Jagdpachtung

in der Nähe von Poznań, trete evtl. als Teilhaber bei. Gefl. Offerten unter 1366 an die Geschäftsst. d. Blattes.

2 Buchtsauen

mit stehenden kleinen Ohren, Karbonaden- und Schinken-Ansatz, möglichst aus einer Stammzucht **zu kaufen gesucht.**

Offerten unter 1364 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir kaufen jeden Posten:

Alteisen, Blech u. Altmetall

Empfehlen zu Konkurrenzpreisen:

Drahtgeflechte zu Zäunen, Stacheldraht und Drahtseile

in allen Dimensionen.

Modro i Rzepezyński, Poznań, Fr. Ratajczaka 13, Tel. 22-29.

Empfehlen zur Anschaffung folgende Klavierschulen:

Beyer, Vorschule im Klavier-

spiel, geb. 5 Rm.

Bisping-Rose, Neue Klavier-

schule, 1. Bd. geb. 6 Rm.,

2. Bd. geb. 6 Rm., 1. u. 2.

Bd. in ein. Bde. geb. 9 Rm.

Bodmann, Klavierschule, 1.

u. 2. Bd. geb. je 5,60 Rm.

Breslau, Klavierschule, 1.

Bd. geb. 7 Rm., 2. Bd.

geb. 7 Rm., 3. Bd. geb.

6,50 Rm.

Damm, Klavierschule, geb.

6 Rm.

Eichler u. Fenzl, Klavier-

schule, 1. Bd. geb. 5,60 Rm.,

2. Bd. geb. 6,60 Rm.

Goeke, Klavierschule, 1. Bd.

geb. 4,60 Rm., 2. Bd. geb.

4,60 Rm., 3. Bd. geb.

4,60 Rm.

Hoffmann, Klavierschule,

5,60 Rm.

Koehler, Klavierschule, 1. Bd.

geb. 6,50 Rm., 2. Bd. geb. 6,50 Rm.

Zahlbar in 120 Rm. nach

Schlusssatz. Nach auswärts

mit Portozuschlag. Bestel-

lungen nimmt entgegen die

Buchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. Ake.,

Die einmalige

Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz.

Gebrachte

Möbel

verkauft Poznań, ulica

Pielary 20/21 I. Eig. rechts.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Dienstag, dem 22. Juni 1926 10.45 Uhr verschied nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Onkel, der

Gutsbesitzer

Eduard Kottke

im 58. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rocanowo b. Pobiedziska, den 22. Juni 1926

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25., nachm. 4 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wichtig für Landwirte!!

Wir liefern **Wasserdichte Tränk- u. Futtereimer** in allen Größen für Wagen, Lokomobilen und landwirtschaftl. Maschinen. **Ernte-, Heu- und Strohpläne** eigener Fabrikation, sowie **wasserdichte Segeltuche** aller Art.

R. KUNERT i Ska, T. z o. p. Poznań
Telephon 29-21 Plac św. Krzyski 1. Telephon 62-36.

Erstklassiger, hier

angeförter Bulle,

3-jährig, aus einer der besten Herden der „Danziger Herdgesellschaft“ wegen Zuchtwechsel

verkauft preiswert

Dom. Zalesie, k. Szubina.

Ernte-Pläne

am billigsten i. d. Großhandlung **Kazimierz Twarowski, Poznań.** Stary Rynek 76, I. Etage (gegenüber der Hauptwache).

2

unübertroffene Fabrikate:

Nekron gegen Wanzen!

Knaks gegen Franzosen.

Schwaben etc.! Viele Dankschreiben!

Progerie „Universum“

Poznań, Fr. Ratajczaka 38

Jugendwoche in Dornfeld.

Die Dornfelder Volkshochschule rüstet wieder zur Jugendwoche, welche in der Zeit vom 5.—11. Juli d. J. abgehalten werden soll. Die diesjährigen Vorträge sollen wichtige Gegenwartsfragen über religiöse Entwicklung, geschichtliche Auswirkungen und literarische Bewegungen entrollen und klarlegen. Alles Uebrige wird sich im Rahmen der letztjährigen Jugendwochen abspielen. — Anschließend ist eine Jugendführertragung für den 12. Juli geplant, in welcher pädagogische Erziehungsfragen im Vordergrund stehen. Außerdem ist eine Gebirgstour durch die Karpaten in Aussicht genommen, die vom Tuchla-Berg über die Rämme der mittleren Karpaten zum Ugoier-Berg nach den Quellen von San und Dniestr führen soll. Wer also eine schöne Sommerreise unternehmen möchte, sei herzlich zur Teilnahme dieser Veranstaltungen eingeladen.

Die Teilnehmer an unserer Jugendwoche erhalten ½ des Mitgliedsbeitrags auf den Staatsbahnen ermäßigt, sofern die Reise über 80 Kilometer beträgt. An Teilnehmergebühren für die Jugendwoche werden 2,50 M. und für die Verpflegung während dieser Woche 10,00 M. pro Teilnehmer erhoben. Die Unterbringung erfolgt in Massenquartieren, wozu jeder selbst für Decken zu sorgen hat. Auch Gepäckfracht ist für jeden Teilnehmer selbst mitzubringen. Dornfeld ist ein deutsches Dorf, 6 Kilometer östlich der Bahnstation Eggenberg, welche wiederum 23 Kilometer südlich von Dornfeld, an der Bahnstrecke Dornfeld—Stettin, liegt.

Etwasige Anfragen werden durch die Volkshochschulleitung in Dornfeld, p. Eggenberg, post. Dornfeld, beantwortet.

Es wird besonders darauf hingewiesen, möglichst Musikinstrumente für die Wanderungen und Spiele und Reigen mitzubringen, denn wir haben eine rechte Jugendwoche. Da auch täglich getrunken werden soll, ist auch das Mitbringen von Getränken erwünscht.

Lebendige deutsche Jugend und Jugendfreunde, Ihr seid herzlich willkommen, und darum Heil zum Wiedersehen auf der Dornfelder Jugendwoche!

Die Volkshochschulleitung.

Was sagen Sie zum Ergebnis des Volksentscheids?

Unterredungen mit Reichstagsabgeordneten aller Parteien.

Im Anschluß an die Bekanntgabe des vorläufigen Ergebnisses des Volksentscheids hatte unser Berliner Vertreter Unterredungen mit hervorragenden Reichstagsabgeordneten aller Parteien. Das Ergebnis dieser Unterhaltungen veröffentlichen wir in der Reihenfolge, wie die Abgeordneten zu sprechen Gelegenheit hatten. Dabei erklärte der Vorsitzende des Vorstandes der Deutschen Demokratischen Partei, Reichstagsabgeordneter Anton Erlenz: „Das Ergebnis des Volksentscheids war etwa so, wie nach Lage der Dinge zu erwarten war. Die Agitation der Volksentscheidgegner hat in den letzten Tagen offenbar noch Wirkungen getan, sonst wären noch mehr Stimmen für den Volksentscheid abgegeben worden. Für meine Partei ist es jetzt von entscheidendem Werte, daß das Abstimmungsgesetz im Reichstag schnellstens erledigt wird. Denn ein Aufschub der Erledigung etwa bis in den Herbst wäre für uns unerträglich. Dieser Hindernis kann natürlich monatelang bleiben und das Volk in ständiger Erregung halten.“

Der bekannte sozialdemokratische Abgeordnete Paul Levi sagte: „Obwohl der Volksentscheid abgelehnt worden ist, ist das Ergebnis dennoch nicht schlecht. Der Leidtragende bei der Agitation der Gegner war bei dem ganzen Volksentscheid ich, meiner Ansicht nach, der Reichspräsident Hindenburg durch die Briefaffäre. Es war außerordentlich bemerkenswert, daß während der ganzen letzten Tage von dem Brief, den Hindenburg an Loebell geschrieben hat, nicht ein einziges Mal die Rede war. Ob sich die Sozialdemokraten nun an der Erledigung eines Kompromißgesetzes beteiligen werden, steht noch nicht fest, doch hoffe ich nicht. Eine Auflösung des Reichstages kann für uns nur günstig sein.“

Vom Zentrum führte Reichstagsabgeordneter a. D. Johannes Giesberts aus: „Das Resultat des Volksentscheids ist etwa so, wie wir in meiner Partei geschätzt hatten. Was jetzt geschehen wird, kann man noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Jedenfalls wird das Zentrum jetzt auf Erledigung drängen. Dabei kommen insbesondere zwei Wege in Frage: Entweder der Reichstag wird aufgelöst oder es wird ein neuer Volksentscheid über ein anderes Gesetz veranlaßt. Auch der zuletzt genannte Weg wäre meiner Auffassung nach für das Zentrum denkbar.“

Das bekannte Reichstagsmitglied der Deutschen Volkspartei, Dr. Gremer, erklärte: „Man kann sagen, daß dieses Ergebnis des Volksentscheids zu erwarten war. Die sozialdemokratischen und kommunistischen Anhänger waren vollständig

Billig — Dauerhaft — Elegant!

Für täglichen Gebrauch, Sport und Strand!

Volksschuhe „PEPEGE“

Sportschuhe „PEPEGE“

Tennisschuhe „PEPEGE“

„PEPEGE“ Polski Przemysł Gumowy Tow. Akc. w Grudziądzu.

bei der Wahl erschienen. Einzu kamen die unzufriedenen Elemente der Später und Mitglieder der Arbeitsverbände, sowie gewisse Kreise der Demokraten und des Zentrums. Die politischen Konsequenzen aus dem Resultat des Volksentscheids werden meiner Ansicht nach darin bestehen, daß sich die Sozialdemokraten nunmehr genötigt sehen werden, mit den Mittelparteien zusammen ein neues Abstimmungsgesetz zu machen. Sollten sie sich auch weiterhin demgegenüber ablehnend verhalten, so muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß eine solche Haltung auf den Wunsch, zu einer Regierung der großen Koalition zu kommen, von großer Wirkung sein wird. Die Fiktion der Abstimmung läßt sich mit den Deutschnationalen nicht erledigen. Die Art, in der die Erledigung der Abstimmungsfrage erfolgt, hängt mit der Frage der künftigen Gesamtorientierung der deutschen Politik eng zusammen. Wenn man das Abstimmungsproblem noch jetzt endgültig erledigen will, wird sich eine Verlängerung der gegenwärtigen Reichstagsession um 8—14 Tage nicht umgehen lassen.“

Von den Deutschnationalen führte Prof. Hoersch aus: „Das Ergebnis der Abstimmung hat den Sieg des gesunden Sinnes unseres Volkes gezeigt. Der Ausfall des Volksentscheids war meiner Ansicht nach eine Enttäuschung für die Sozialpartei, die wohl mit einer Stimmengahl von etwa 17 Millionen für den Volksentscheid gerechnet hatten. Zunächst wird jetzt die Weiterberatung des Kompromißgesetzes im Reichstag erfolgen. Wie die Verhandlungen ausgehen werden, läßt sich naturgemäß jetzt noch nicht sagen.“

Die Kommunisten lehnten eine Äußerung über das Ergebnis des Volksentscheids mit dem Hinweis darauf ab, daß es nicht ihre Verpflichtung sei, über ihre Organisation der Massenbewegung zu sprechen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. Juni.

Schluß der Generalkirchenvisitation im Kirchenkreise Thorn.

VII.

Am Sonnabend, dem 19. d. Mts., kehrte die Visitationskommission zu ihrem Ausgangspunkt in der Neupfändische Kirche in Thorn, wo sie Generalsuperintendent D. Blau eröffnet hatte und nun mit einer Predigt über das Petrus-Bekenntnis abschloß, zurück. Die zahlreich versammelte Gemeinde füllte die Kirche, auch die evangelischen Schüler und Schülerinnen waren dem Aufbruch gefolgt. Nach Schluß des Predigtgottesdienstes blieb eine große Gemeinde zurück, der Generalsuperintendent D. Blau und Superintendent Reifel, der die Beichtsprache gehalten

hatte, das heilige Abendmahl reichte. Es war wirklich ein Gefühl der Gemeinschaft in diesen beiden Wochen entstanden, und aufmerksam folgten die Kommissionsmitglieder und einige Gäste, sowie die Geistlichen des Kirchenkreises den zusammenfassenden Berichten und Rückblicken der dafür anderseits Berichterstatter.

Ueber das gottesdienstliche Leben sprach Lic. Schneider-Posen, über das Gemeindeleben Pfarrer Just-Stenna, über die Schulangelegenheiten, d. h. Religionsunterricht, Pfarrer Syring-Debnitz. Man darf hoffen, daß konkrete Hilfe und praktische Vorschläge das Ergebnis sein werden, aber von größter Wichtigkeit sind doch auch die Impulse, die für die Kirchenleitung und ihre Helfer die unmittelbare Anschauung von dem Leben eines ganzen Kirchenkreises, seinen sehr mannigfaltig-verschiedenen Verhältnissen, seinen Abten und seinen Kräften sachlichen und persönlichen; für die Gemeinden und ihre Führer, Pastoren und kirchliche Körperschaften, eine Verknüpfung mit ihrem Oberhirten an Ort und Stelle, in ihren gewohnten Verhältnissen, und für alle Beteiligten die Erfahrung, einer Kirche, einer christlichen Gesamtgemeinde anzugehören, in der die einzelnen Gläubiger, Gemeinden und das Kirchenganze Gebende und Nehmende zugleich sind. Daß es eine feste Verbindung im Sonntagsgemeinde war, hatte seine Bedeutung. Sicherlich bewährt das Leben auch das geistliche Leben, seine Kraft im Alltag, aber auch Feste sind gerade in Notzeiten nötig und gesegnet. Wo die Geschichte so greifbar gegenwärtig ist, wo die Steine so deutlich reden, wie im Kirchenkreise Thorn, da steht die Kirche der Gegenwart unter ersten heiligen Geboten. Christliche Feste geben Kraft zur Arbeit.

Johannisbräuche und Heiratsausichten.

(Nachdruck unterlagt.)

Zu den mancherlei Bräuchen, die am Johannisfest noch anzutreffen sind, gehört auch der, daß die jungen Mädchen durch allerlei Mittel erfahren wollen, ob sie bald einen Ehemann bekommen und wie dieser aussieht. Nicht nur im deutschen Sprachgebiet, auch bei slawischen Völkern, in den baltischen Ländern und in England besteht bei den jungen Mädchen der Brauch, am Johannisfest ihre Heiratsausichten zu erforschen. Als Mittel dazu dient das Binden des Straußes, in dem Storchschnabel, Weiße und Gelbe nicht fehlen dürfen. Der Strauß muß aber mindestens aus neun verschiedenen Blumen bestehen und am Johannisfest in der Stunde von 11 bis 12 Uhr gepflückt und gebunden sein. Wenn sich ein Strauß dann von einem jungen Mädchen in eine Dornenhecke geworfen wird und sofort hängen bleibt, so wird sich auch bald ein Ehemann einstellen. So oft aber der Strauß wieder herunterfällt, so viele Jahre muß das

— in dieser Gegend selbst im Spätherbst nichts Absonderliches — der erste Schnee gefallen war und die alten Giebel der Häuser hohe, weiße Mähen trugen. Man sah ein Bogen von leuchtenden Farben, hellen Frauenschultern, gepudertem Haar und glühendem Gesicht. Eine seltsame Gesellschaft aus einer längst vergangenen Zeit schien hier beisammen zu sein.

Der Hausherr kam den Eintretenden entgegen. Er hatte die Tracht eines Danziger Ratsheeren angelegt. Ein noch junges, frisch gerötetes Gesicht mit dunklen, scharfschneidenden Augen sah unter einer Allongeperücke hervor. Er war von großer, stämmiger Statur.

Sehr liebenswürdig nahm er die Vorstellung von Doktor Beneke entgegen und schüttelte ihm kräftig die Hand.

„Seien Sie mir willkommen! Darf ich Sie meiner Frau zuführen?“

Beneke wollte es scheinen, als sei die Herzlichkeit Reymanns etwas gekünstelt und ontürrt, und als ob Doktor Beneke sie mit einer eigentümlichen Zurückhaltung erwidern habe.

Sie bahnten sich einen Weg in ein kleines, schmales Zimmer, dessen Wände mit lustigem Rokoko-Geschnitzwerk geschmückt waren. Die in dem Räume befindlichen Spieltische waren noch unbesetzt.

Hier stand eine Frau mit einem Brokatkleide von dunkeltem Goldstoff, der bei jeder Bewegung des schlanken Körpers aufglänzte wie schillernde Schlangenhaut. Beneke fiel wieder das schöne rostbraune Haar auf, das sie nach der alten Mode kunstvoll frisiert trug. In den Ohren schwenkten zwei wunderbare, birnenförmige Perlen an erbsengroßen Brillantknöpfen, die berühmten Reymannschen Ohrgehänge.

Sie unterhielt sich mit drei Herren, die sich um sie gruppiert hatten. Unter diesen fiel Beneke zuerst ein junger Dominikanermönch mit einer auffallend großen Latennase auf.

„Konstantia, hier bringt Dir Georg den Starosten Beneke — mein Herr, Sie gestatten — meine Frau —“ Beneke hob Konstantias Hand an die Lippen.

Sie sahen sich eine Sekunde lang in die Augen. Kein Wimperzucken verriet, daß sie sich schon kannten.

(Fortsetzung folgt.)

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Das rote Gemach.

Roman von E. Klefing-Balentin.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Und nun noch ein anderes Beispiel der Gemütsamkeit früherer Zeiten“ fuhr Paleske lustig fort — „Die Maurer, die 1552 an dem Umbau des Artushofes arbeiteten — anschließend des Besuches des polnischen Königs Sigismund August — bekamen einen Lohn von 10 Mark wöchentlich. „In diese Jahre ward der Kunigardhof der Sibbel gemauert vor des Kunigard zutun und darnach flendh.“ Hier hängt die Abschrift einer Theaterrechnung aus dem Kammerreibe vom Jahre 1652. Lesen Sie mal, Sie werden ebenfalls lachend lachen können.“

Doktor Beneke las die faubere Niederschrift der Ausgaben, „so auf die Comodie getan, so vor ihr königlich Majestät präsentiert.“

Da waren 2 Bocksfelle zum Satyr, 5 Pfund Bleich, 4 Pfund Waz zu den Bleckern, ein Pfund Grüne Span bezeichnet. Da standen die bescheidenen Gehälter für den „Tischer“, für die „Maler vor 10 Tage a 2 f gezahlt, 3 Schneiders 9 Tage gearbeitet und für die Kreutler vor die Blumen und Kreutern.“

2 Stück Schüre zu den Gordinen und 2 Perrücken vor die Gratien bildeten den Schluß der langen Tabelle.

„Die Gratien sind wohl das Schönste am Ganzen. Ja, es ist rührend, einen Blick in jene Vergangenheit zu tun, in diese Welt der Gewissenhaftigkeit, der Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit. Damals war der Mensch auch deshalb reicher, weil er sich mit 5 Pfennig mehr Freunde verschaffen konnte, als wir jetzt mit 5 Mark.“

„Na, denken wir nicht zu viel an das Elend der Nachkriegszeit.“ Herr Doktor,“ mahnte Paleske und sah freundlich in das scharfgeschnittene, Auge Gesicht Benekes. „Kommen Sie, wir gehen jetzt nach oben, ich will Sie Herrn und Frau Reymann vorstellen. Sie sollen es nicht bereuen, meinem Drängen nachgegeben zu haben. Sie werden vieles Interessante sehen, denn Daniel Reymann, der Lebens-

„Künstler, hat ganz recht, daß er so absonderliche Feste gibt, um den Alltag vergessen zu machen. Er ist ein Meister im Arrangieren künstlerischer Veranstaltungen.“

„Und seine Frau?“

„Konstantia ist sehr ernst.“

„Weshalb?“

Der Student sah etwas verlegen drein.

„Verzeihen Sie, Herr Paleske,“ wehrte Beneke rasch, „die Frage sollte nicht indiskret sein. Sie brauchen mir nicht darauf zu antworten — — — Wo ist übrigens mein Varet?“

„Hier, Herr Doktor — bitte! Steht Ihnen famos. Fein, daß meine Großmutter noch dieses alte Kostüm in ihren Trüben für Sie aufgebahrt hat.“

„Ich bin Ihrer Frau Großmutter sehr verbunden für ihre Lebenswürdigkeit. — Aber kleiden würde es wohl jeden ...“

Der Doktor trug die Nationaltracht eines polnischen Starosten. Ueber den reichen, seidenen Leibrock, der mit einer goldbrochenen Schärpe mehrmals umwunden war, fiel das den Rücken vorteilhaft hervorhebende Oberkleid, mit den über den Rücken tief herabhängenden Ärmeln. Die Fußbekleidung bestand in hohen Stiefeln von gelbem Samt, den Kopf bedeckte die viereckige Mütze aus Samt. An der Seite klirrte das reiche Gefäß des elegant geschwungenen Säbels.

Die Herren waren ziemlich spät gekommen.

Das Fest schien in vollem Gange, von oben tönte Musik, Lachen und Sprechen. In dem Garderobenzimmer, das sie soeben verließen, hingen schon unzählige Mäntel und Hüte. Dienerschaft lief eilig treppauf, treppab.

Auch sie trug Kostüm — das weibliche Personal die steife, glatte Taille mit weißem Busentuch und kurzen Ärmeln, den bis zum Knöchel reichenden, gefalteten Rock und das fleischfarbene Häubchen der früheren Dienstmädchen der Hansestädte. Die Diener waren mit langem, dunkelblauem Leibrock und Kniehosen bekleidet. Um sie von den Gästen zu unterscheiden, trugen sie weiße Zwirnhandschuhe und silberne Livreeknöpfe mit dem Reymannschen Wappen.

Die Flügeltüren waren geöffnet. Eine behagliche Wärme durchströmte das Haus, die besonders wohl tat, da draußen

Wächchen auch noch ledig bleiben. In Hessen suchen die Mädchen am Johannisstage sogar den Stand ihres künftigen Eheherrn zu erforschen. Das geschieht auf die Weise, daß einer Blüte der Johannisblume einzeln die Blätter ausgepuppt werden. Bei jedesmaligem Puppen wird ein Verup genannt, und das letzte Blättchen gibt dann den Verup des Zukünftigen an. Wenn die Mädchen im Geffischen die Gestalt des erhofften Freiers erkennen wollen, so legen sie am Abend des Johannisabends einen Kranz unter das Kopffüssen, der ebenfalls aus neun verschiedenen Blumen bestehen muß. Dann erscheint den Mädchen der Zukünftige im Traum. In Deutsch-Böhmen wenden die Mädchen ähnliche Mittel an, um die Eheausfichten zu erforschen. Doch hat der Kranz, den sie am Johannisstage pfücken, nur dann die gewünschte Wirkung, wenn das Mädchen beim Kranzbinden von niemand überrascht wird und auf dem Heimweg keinem Menschen begegnet. In manchen Gegenden des Böhmerwaldes ist es Volksglaube, daß die jungen Mädchen das Aussehen des künftigen Eheherrn erforschen können, wenn sie sich mit einem am Johannisstage gewundenen Kranz an einen Bach stellen und unter Beobachtung gewisser Formeln ins Wasser sehen. Wie im Geffischen, legen sich auch die heiter-lustigen Mädchen in Mecklenburg zur Erforschung der Eheausfichten einen Kranz unter das Kopffüssen. Doch soll dieser nur aus sieben verschiedenen Blumen bestehen. Für Mädchen, die schon einen Schatz haben, gibt es auch am Johannisstage verschiedene Bräuche, um zu ermitteln, ob der Auserwählte die Treue bewahren wird.

Verbandstag der Buchhändler in Polen.

Am Sonnabend versammelten sich die zur ordentlichen Hauptversammlung einberufenen Mitglieder mit ihren Damen in der „Bauhütte“ zur Begrüßung. Dort fand auch 8 Uhr abends die Vorstandssitzung statt. Am Sonntag vormittag wurde ein gemeinsamer Spaziergang nach dem „Gichwald“ unternommen. Gegen 1 Uhr begann die Hauptversammlung in der Loge. In dieser erstattete der erste Vorsitzende Arnold Kriedte aus Graubenz den Jahresbericht. Er führte u. a. folgendes an:

In jedem Jahre sprach ich die Hoffnung aus, daß die sich immer mehr verschlechternde wirtschaftliche Lage endlich besser werden möge. Nachdem der Bloß stabilisiert worden war und so die Bücher und Zeitschriften wieder einen festen und nicht zu hohen Preis hatten, war die Nachfrage nach deutscher Literatur bedeutend gestiegen, so daß wir hoffen konnten, bei stetiger Arbeit vorwärts zu kommen. Diese Hoffnungen sind durch den Salinauzug vernichtet worden. Während wir bei einer normalen Währung ein sehr gutes Weihnachtsgeschäft gemacht hätten, sind im vergangenen Jahre darin wohl die Buchhändler enttäuscht worden, denn gerade kurz vor Weihnachten hatten 3 Bloß nur noch einen Wert von einer deutschen Mark. Mit dem Sinken des Bloß hatte sich die allgemeine wirtschaftliche Lage bedeutend verschlechtert; dazu kam, daß infolge der Gehaltscherhebung der Beamten die Kaufkraft des Publikums zurückging. Die hohen Bloßpreise für deutsche Bücher und Zeitschriften und die Konkurrenz durch die vielen direkten, oft portofreien Angebote aus Deutschland veranlaßten den Vorstand in der Vorstandssitzung am 17. April d. J. die Verkaufs-Bestimmungen neu festzusetzen. Diese sind für alle Buchhändler bindend, die mit aus Deutschland bezogenen Büchern und Zeitschriften handeln, auch wenn sie dem Verbands- und dem Börsenvereine nicht angehören. Der Börsenverein hat in einigen Fällen über Firmen, die offensichtlich die Preise unterboten haben, die Sperre verhängt. Wir sind bemüht, es bei den Bezogenen in Polen durchzusetzen, daß nur an unsere Mitglieder mit vollem Rabatt geliefert wird, wie auch der polnische Buchhändler-Verband (Krajowy Związek Księgarski) es durchgesetzt hat, daß nur an seine Mitglieder mit vollem Rabatt geliefert wird. Es sei auch an dieser Stelle an die Zahlung der rückständigen Beiträge erinnert. Hier handelt es sich um die Erhaltung und den Ausbau unserer Fachorganisation, die den gesamten Vertrieb mit den deutschen Büchern und Zeitschriften regelt. Die Tätigkeit unseres Verbandes ist also eine Lebensfrage für jeden Buchhändler, der mit deutschen Büchern handelt. Es wäre zu wünschen, daß sich unserem Verbands alle Buchhändler anschließen, da wir dann gegen die Schleudersfirmen viel wirkungsvoller auftreten könnten. Die Beiträge sind im Verhältnis zu den anderen Geschäftsausgaben so gering, daß sie auch von der kleinsten Firma getragen werden können. Wir hoffen, durch Herausgabe eines eigenen Nachrichtenblattes alle Buchhändler mehr zusammenzuschließen und sie dadurch auch für die weiteren Aufgaben unseres Verbandes zu interessieren. In der vorjährigen Hauptversammlung war beschlossen worden, die zu der Hauptversammlung erschienenen Mitglieder durch prozentuale Vergütung des Reisegebühres zu entschädigen, um den Besuch bei den Hauptversammlungen zu befehlen. Die Mitglieder sahen im Interesse der Gründung des Nachrichtenblattes von einer Entschädigung diesmal ab. Das Nachrichtenblatt wird einen kleinen Ausgleich gegen die Mitglieder unseres Verbandes schaffen, die die Vorbeile unserer Arbeit in Anspruch nehmen, die jedoch nie per-

Ein polnischer Asienforscher.

Von Dr. v. Behrens.

Vor einigen Monaten referirte ich im „Kosener Tageblatt“ die „wissenschaftlichen“ Werke des Herrn Ossendowski, der es verstanden hat, 10 Prozent Wahrheit mit 90 Prozent Dichtung und Plagiat kunstvoll zu vermischen, mächtige Prothesen unter Verlegen und Präfeleuten — auch in Deutschland — zu finden und auf diese Weise an einem sehr geschätzten, wissenschaftlich minderwertigen Streifzuge in die Weltmongolei jähne Gelder zu schlagen. Ich hielt es für meine Pflicht, die schriftstellerischen Fähigkeiten des Mannes wohlwollend zu beurtheilen, aber gleichzeitig den Herrn in gewissermaßen Weise zum Wächterspannen Polens zu weckeln. Selbstverständlich wurde ich dafür noch einmal in meinem Leben von der „patriotischen“ Presse Polens gründlich begossen“; — der übliche Daul hierzulande für die Erfüllung der Pflicht.

Das selbe Pflichtgefühl bewegt mich heute, über ein anderes Werk, das in polnischer Sprache der Gebethner u. Wolff in Baranów veröffentlichte dreibändige Werk eines wirklich ersten polnischen Afrikanforschers, des kaiserlich russischen Generals a. D. B. Grabowewski, zu berichten. Ich empfehle dieses Werk der deutschen geographischen Wissenschaft auf das wärmste. Es deckt viele Ortschaften Zentralafriens, besonders im Gebirgsstrome der Pomiris, in der südlichen Sahara und im nördlichen Libi ab, die 1910–1912 besucht, und ich bezeuge hiermit, daß alle die wertvollen Angaben Grabowewskis von den Jahren 1886 bis 1896 nicht nur äußerst gewissenhaft gemacht worden sind, sondern auch an ihrem wissenschaftlichen Werte gar nichts eingebüßt haben. Gewiß sind in bezug auf rein politische Verhältnisse, nach stattgefundenem Sturze des Bogdofhanenthrones (1910), dem Zusammenbruch des Zarenreiches und infolge des Unterganges des Sternes der Kasaken, seit dem Weltkriege gewaltige Änderungen auch im Herzen Afriens zu vermerken. Jedoch lebt Afrien viel langsamer in sozialer Hinsicht als unser fliehendes Abendland. Dadurch behalten die von Grabowewski in seinen Werken aufgeschriebenen naturgeographischen und ethnographischen Schätze des Wissens ihren vollen Wert.

Das besprochene Werk zerfällt in drei selbständige Teile: „Die Passagerei“ (Band 1, Preis 16 Z), dann „Durch das Ramigebiet und den Simbulach auf die Quellen des Indusflusses“ (Band 2, Preis 16 Z) und endlich „In den Wäsen Raskems und Libets“ (Band 3, Preis 16 Z).

Viele Hunderte von prachtvollen Lichtbildern schmücken und veranschaulichen die Erzählung, welche im höchsten Stil und anpruchsvoll gesponnen wird. Ich muß als besonderen Reiz hervorheben, daß beinahe alle Ortsbenennungen, in einheimischen Dialekten angeführte Eigennamen und Benennungen von Gegenständen, Titeln usw. ihrem Sinne nach verdolmetscht werden. Diese von den meisten Reisenden unterlassene Kleinigkeit trägt ganz gewaltig zum richtigen Verständnis der geschilderten Sachen und Umstände durch den europäischen Leser bei. Da ich die dortigen Dialekte an Ort und Stelle zu erlernen Gelegenheit hatte, so muß auch ich hier bezeugen, daß Grabczewski die zahlreichen Uebersetzungen **korrekt** gemacht hat.

zönliche Opfer bringen wollen und deshalb auch die Hauptversammlung nicht besuchen. Bei der diesjährigen Hauptversammlung des Börsenvereins in Leipzig konnte unser Verband wieder nicht vertreten sein, weil die hohen Paßgebühren nicht ermäßigt wurden. Wir haben daher nur telegraphisch unsere Grüße übermittelt. Die hohen Paßgebühren verhindern auch eine persönliche Fühlungnahme mit den maßgebenden Verlegern und Fabrikanten, und dadurch wird mancher günstige Abschluß verhindert. Eine persönliche Aussprache würde auch viele falsche Urtheile über Polen, worunter wir alle leiden, zerstreuen. Es ist zu hoffen, daß der Handelsvertrag mit Deutschland mit diesen erscheinenden Paßbestimmungen aufräumen, und daß durch diesen Handelsvertrag die schwere wirtschaftliche Lage sich bessern wird.

Ich konnte Ihnen auch in diesem Jahre keinen günstigen Bericht über das verflossene Verbandsjahr geben; viele Kollegen sehen mit Sorgen in die Zukunft. Unser Verus hat uns aus unserer Heimatscholle durch Fleiß und Sparsamkeit ein Auskommen gegeben. Es muß beim Publikum der Irrtum vollständig beseitigt werden, als seien deutsche Bücher in Polen theurer, als direkt aus Deutschland bezogene. Dies ist keineswegs der Fall. Der Buchhändler in Polen nimmt nur für die ihm aus dem Bezuge und der Zahlung selbst entstehenden Spesen einen Aufschlag von zehn Prozent. — Man kauft daher keineswegs theurer ein, wenn man seinen Bedarf in Büchern von den Buchhandlungen in Polen bezieht. Schließlich hat doch auch jeder Deutsche die Pflicht, bei seinem im Lande anässigen Buchhändler seine Bücher und Zeitschriften zu bestellen. Auch ist es entschieden zu verwerfen, wenn deutsche Verleger ihre Werke und Zeitschriften direkt an das Privatpublikum liefern. Dadurch wird das einheimische Steuergählende Gewerbe geschädigt. — Wir wollen unserer Heimat in strenger Zusageerfüllung treu bleiben und in verständnißvoller Kollegialität zusammenstehen. Der Buchhändler soll geistige Pionierarbeit leisten, und so wollen wir als geistige Pioniere durch unsere Arbeit zur Gesundung und zum Aufbau unseres wirtschaftlichen Lebens beitragen.

Des weiteren wurde der bisherige Vorstand der Buchhändler und Delegierten wiedergewählt. Die nächstjährige Hauptversammlung des Vereins soll in Lodz stattfinden. Es wurde dem Vorstande für seine regen Bemühungen um dem Verein der Dank der Versammlung ausgedrückt.

Gegen 4 Uhr nachmittags fand ein gemeinsames Mittagessen in den Räumen der Loge statt, an dem gegen 40 Personen teilnahmen. Der Rest des Abends wurde in gemütlichster Weise verlebt.

Ehrung eines deutschen Handwerkers.

Der in Posen und darüber hinaus allgemein bekannte und beliebte Konditoreibesitzer Paul Siebert, der in diesem Jahre seinen 69. Geburtstag feiern wird, erlebt in diesem Jahre drei verschiedene Jubiläen. Zunächst einmal gehört er 25 Jahre dem Verein der Gaströite und Restaurateure, dann 25 Jahre der Schützengilde an und außerdem feiert er noch sein 50jähriges Berufsjubiläum. Diese drei Sebensitage, die zeigen, wie ein ganzes Menschenalter in aufopfernder Arbeit verbracht worden ist, die zwar reichen Erfolg, aber auch manchen harten Schicksalsschlag zu überdauern hatte, sie haben der Posener Handwerkskammer zu Gelegenheit gegeben, diesen Betreuer der Arbeit ganz besonders zu ehren.

Am Dienstag, dem 22. Juni, mittags 12 Uhr, erschien eine Abordnung der Herrn Siebert, und zwar der Präsident der Handwerkskammer, Kammermeister B. Jewasinski, sowie der Syndikus der Handwerkskammer, R. W. Jaszczał. Die Konditorinnung war durch den Obermeister Maczyski, die Vereinigung der Schmirzler durch Josef Krajewski vertreten. Der Präsident der Handwerkskammer richtete an den Jubililar folgende Ansprache:

Hochverehrter Herr Jubililar! Dieses Jahr ist für Sie von ganz besonderer Bedeutung. Nur selten hat Gott einem Menschen so viel Gnade gegeben, jene Gedenktage zu erleben, da er auf eine Vergangenheit zurückblicken kann, die stolz machen muß, wenn der Erfolg nicht ausgeblieben ist. Sie, hoher Jubililar, haben beides genossen, Erfolg und Mißerfolg. An Ihrer Arbeit nimmt die Handwerkskammer großen besonders starken Anteil. Sie gehören ja selbst als Obermeister zur Prüfungskommission seit Jahren, und unter Ihrer Hand sind eine ganze Reihe tüchtiger Geheizen und guter Meister in die Welt hinausgegangen, die Ihrer väterlichen Lehre und Ihrer meisterlichen Geschicklichkeit den Aufstieg zur Achtung verdanken. Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Kaiserlichen Handwerkskammer hat die Kammer beschlossen, Ihnen die höchste Ehre zu verleihen, die sie verleihen kann. Sie hat beschlossen, Sie zum Ehrenmeister und Mitglied der Handwerkskammer zu ernennen. Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit Ihr Diplom zu überreichen, wünsche Ihnen aufrichtig Gottes reichsten Segen und hoffe, daß auch die Zukunft uns Ihre schätzenswerte Kraft erhalten wird."

liebt man Kritik, so muß man auch das Fehlen genügender historischer Bildung beim Verfasser bemerken. Von Gansse aus ist er nur eine Humoralbildung gekost. Vom 19. Jahre seines Lebens an betrat er die Offizierslaufbahn, und schon als zwanzigjähriger Jüngling kam er nach Zentralasien, wo er allerdings bis 1886 weilte. Seine Reminiscs von Land und Leuten im West- und Mittelasien ist ausgezeichnet. Sie übertrug gewaltig diejenige Persönlichkeit anderer Forscher, die heute Weltfakt genießen, insbesondere die der zahlreichen Engländer. Und gerade deshalb ist es doppelt schmerzlich, immer wieder bemerken zu müssen, daß die Ergebnisse jener Länder (der Wiege der arischen Rasse!) für Grabgewski ein Buch mit sieben Siegeln gewesen ist. Wenn er auf Seite 194 des Bandes 3 erwähnt, daß er in den Flußläufern von Uprang, Kasten und Saktor (Sipar)minen und zahlreiche Spuren einstiger dichter Kulturbefölkerung vorfand, so fällt es ihm nicht ein, sich über den Stil, die altperthischen Inschriften auf den Grabsteinen oder über den ausgezeichneten reinen arischen Typus der dortigen blauäugigen Leichniss Gedanten zu machen. Er zieht nach Kaschkistan unter tödlichen Reisegefahren, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß die dortigen Vergewohnen, die eine eintönige Insel inmitten des muselmanischen Ozeans bilden, höchstwahrscheinlich Abkommen von Mazedoniern sind. Er liebt ganze Monate an den Grenzen Kanjuts, aber er hört keine einzige Sprache über den Jksander den Großen (Alexander von Mazedonien, den die meisten Vergessenen in den Pamirs ihren direkten Vorfahren nennen). Würde Grabgewski einmal in seinem Leben Strabon, Plutarch (Band 6) und besonders Curtius Rufus (Kap. 4 bis 7) nachgeschlagen haben, so würde er Gelegenheiten besitzen, in diesem Werte einmal festzustellen, daß seine Marschroute mit denjenigen des großen abendländischen Kulturträgers und Weltentdeckers identisch war oder sie durchkreuzte. Die überall zerstreuten Spuren des frühen Acha-Buddhismus in der Kaschkarei und des nestorianischen Christentums, welches einst bis an die Grenzen Chinas seine Erbschaftstümer, Klöster, Abteien und Gemeinden hatte, bemerkt Grabgewski überhaupt gar nicht. Im Bande 1 beschreibt er genau den Weg aus Osh (Alexandria Eschate?) nach der Kaschkarei. Wie werde ich vergessen die malerische Burgmauer Marschup, den strategischen Schlüssel zwischen West- und Ostturkestan, eine Schöpfung Timurlengs. Grabgewski erwähnt sie Band 1, S. 38) gar nicht, um so mehr aber irgend eine Abart von einem erlagen Vogel oder einer Gansse. Er haust am oberen Uprang, aber weiß nicht, daß Marschup-Wurghab der eigentliche Oberlauf des großen Orus-Flusses ist. Gewiß, ein großes Manko, welches einige Vorübermaten mit verbundenen Augen an den größten Denkmälern der Weltgeschichte.

Und trotz alledem wiederhole ich, daß das Werk Grabzewski's ein wissenschaftliches Werk ersten Ranges ist, auf das die junge polnische Wissenschaft mit Recht stolz sein kann, wie England auf Bambergh, Younghousband, Forcitt und andere, nur Deutsche auf Schlagintweit und Stein und die Russen auf Przewalski, Riemsow ufm. — stolz sein werden, lange Jahrhunderte hindurch. Im hohen Grade ist es erwünscht, daß solche Werke baldigst auch für die deutsche Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Grabzewski ist in diesem Jahre gestorben. In großer Eile, in einem Nachjähren in Warschau. Das großartige

Hierauf sprach der Vertreter der Konditorinnung, Obermeister R a c h n i s k i, und begrüßwünschte den Kollegen. „Die Konditorinnung ist auf Sie stolz, berehrter Herr Siebert. Daß ich aber das Glück und die Ehre habe, heute unter den Gratulanten zu stehen, macht mich ganz besonders stolz, denn ich bin unter Ihrer Hand Geselle geworden, und Sie haben mich auch mit zum Meister gemacht. Gestatten Sie, daß ich Ihnen für die Zinnung, die ich vertrete, hergibt die Hand drücke und Ihnen die Mitteilung überbringe, daß wir uns zu Ihrem höchsten Ehrentage, am 1. Oktober, zu Ihrem 50jährigen Berufsjubiläum, eine ganz besondere Feier vorbehalten haben.“

Es folgten bei einem zwanglosen Beisammensein noch eine ganze Reihe Ansprachen, in der Ehrenmeister Paul Siebert feierte worden ist. Die deutschen Handwerker in Posen können darauf stolz sein, einen solchen Mann in ihrer Mitte zu besitzen, der in erster Linie die Arbeit gepflegt hat und der erst in zweiter Linie an die Dinge dachte, die man mit Recht eine Privatangelegenheit nennt. An der Ehrung nahmen auch Pressevertreter teil, die dem Jubilar herzlichst Glück zu wünschen kamen. Möge dem Jubilar, auf den das deutsche Handwerk im besonderen und das deutsche Volkstum im ganzen stolz sein kann, ein recht langes und von Erfolge gekröntes Leben beschieden sein! rst.

Eine Kriegergedächtnisfeier.

Aus Babilowo geht uns folgender passender Bericht über die würdige Weihe einer Kriegergedächtnistafel in der dortigen evangelischen Kirche zu:

Eine weißebohle Stunde vereinigte am Sonntag die Mitglieder dieser Kirchengemeinde nebst vielen Gästen in dem mit Grün reich gesäumten Gotteshaus. Es galt die Weihe der Gedächtnistafel für die aus unserer Gemeinde im Weltkriege Gefallenen. Von allen Seiten hatte man unserer kleinen Gemeinde geholfen, um die Feier würdig zu gestalten. Der Posaunenchor des Pöfener Jungmännerbundes, so oft schon unser lieber Gast, war auch diesmal bei uns und gab mit seinen Vorträgen der Feier eine besondere Weihe. Von tiefster Wirkung war das herrliche Soldatenlied „Morgenrot“ und das am Schluß vorgetragene „Es ist ein Schnitter“. Die mit uns verbundene Gemeinde Stenshewo hatte ihren rührigen Kirchenchor gesandt. Todts „Der Herr erhöhe Dich in der Not“ und das alte Grablied „Wie sie so sanft ruhn“ brachten die Sänger zum Vortrag. Die Gemeindegesänge begleitete in dankenswerter Weise auf der Orgel Frau von Treklow - Strömbo. Gedächtnisse, die von Mitgliedern der Gemeinde vorgetragen wurden, wiesen auf die Bedeutung der Stunde hin, andere lenkten die Gedanken zurück in die Zeit des großen Krieges. Im Mittelpunkt der Feier stand die Weiherede des Ortsgeistlichen über das Bibelwort „Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen“. Als die Hülle fiel, erhob sich die Gemeinde und lauschte in andächtiger Stille der Verlesung der Namen, nach der ein kleiner eigener Chor das Lied vom guten Kameraden sang; ein ergreifender Augenblick, der allen unergesäßig bleiben wird. So waren es aus der Gemeinde, die in den großen Krieg hinausgingen und nicht mehr wiederkehrten. Die Tafel, die nach dem Entwurf des Baumeisters Trube von dem Tischler Dan. Schütz, beide aus Pöfelow, angefertigt und von dem Malermeister Lindner-Pöfen gemalt ist, bildet einen würdigen Schmuck unserer Kirche. Möge sie das Denkmal sein, das uns das Gedächtnis noch erhält für eine unendlich schwere und doch große Zeit!

X Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreussisches) Nr. 6. Die zum Kleist-Grenadierbunde zusammen-
geschlossenen Vereine der ehemaligen Angehörigen des Regiments
schlossen das von ihnen in Görlitz, dem Standorte der Tradi-
tionskompanie, errichtete Denkmal für die Gefallenen des Regi-
ments am Sonntag, dem 4. Juli d. Js., ein. Mit der Einweihung
ist gleichzeitig der erste Regimentsappell verbunden, bei dem kein
ehemaliger Angehöriger des Regiments fehlen sollte. Jeder
Kleist-Grenadier und die Angehörigen der Gefallenen des Regi-
ments, die nicht einem der bestehenden Kameradenvereine ange-
hören, werden gebeten, ihre Adressen dem Schriftführer des Gör-
litzer Kameradenvereins Emil Diebach in Görlitz, Obermarkt
Nr. 25, mitzutheilen, der auch jede weitere Auskunft gibt. Etwaige

Neu erschienen ! Neu erschienen !

Güter-Adressbuch
der Woiwodschaft Poznań
(polnischer Text), geb. 23 zł 50 gr.

Vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

kuffenvoll verband diesen ausgezeichneten Afrikaner für
 seine Ziele zu verwenden, es überschüttete diesen Herrpolen und
 trannenen Katholiken mit hohen Orden, Rang und Würden (er
 war Oberbefehlshaber eines Kaiserheeres, Gouverneur von Agra-
 ra, Zivilgouverneur der russischen Panschaurei seinerzeit uhm.).
 Als Grabgewiss vor dem Volksgewissenterror in sein von den Toten
 aufstehendes Polen 1919 zurückkehrte, bot er, noch ein rüstiger
 Mann, seine kolossale administrative Erfahrung, seine hervorragen-
 den organisatorischen Begabungen, endlich seine tiefe Kenntnis des
 russisch-polnischen Ostens seinem Vaterlande — Polen — an. Man
 wies ihm den Posten eines — Schreibers im Meteorologischen
 Institut an, und auf diesem Posten, auf dem er 120 Blöth pro
 Monat zum Leben bekam, verblieb der hochverehrte Mann, ver-
 dorrte, verblüht, tönend . . . Jüngste von 23 Jahren wurden
 zwischen zu polnischen Gesandten in Afghanistan, in der Türkei
 und in Persien ernannt, unerfahrene — Liebhaber der diplomati-
 schen Kunst — wurden zu Leitern der Abtheilung im Anstaltigen
 an, Leutnants und Kommissis oder jüngere Buchhaltergehilfen von
 Baumvollspringereien erhielten Posten als Bojeden oder Re-
 gierungsdominikare in Polen, aber der alte, weiserfahrene Mann
 hatte irgendwo Kolonnen von Ziffern und Wettertabellen in
 a subalterner Stellung zu kopieren bekommen!
 Die Wissenschaft, die gerechte und weise, wird einmal
 auch den Polen Grabgewiss zu würdigen wissen.
 Sit ei terra levis. Er hat nicht umsonst gelebt.

Büchertisch.

— Die „Europäische Revue“ hat ihren ersten Jahrgang vollendet. In flüchtigem Tempo ist es ihr gelungen, durch Heranziehung der Mitarbeit der führenden Persönlichkeiten europäischer Politik und europäischen Geistes und durch ihre auf die kommende Neuorganisation Europas eingestellte Haltung in den Rang der wichtigsten deutschen, ja vielleicht europäischen Zeitschriften einzurücken. Das erste Heft des neuen Jahrgangs liegt nun vor; der Herausgeber kündigt in einem Vorwort an, daß, bei unänderlicher Aufrechterhaltung des bisherigen Kurses, in einer neuen Hefenreihe „Das junge Europa“ der eigentliche, der befondere zeitgeschichtliche Wille des Herausgebers und seiner engeren Vereinigungsgenossen zum Ausdruck gebracht werden wird. In der Tat blätzt „Das junge Europa“, in dem neben dem Herausgeber der Heidelberger Dr. Bergsträßer und der junge Franzose Pierre de Laroux zu Worte kommen, neue Töne an. Im Hauptteil der „Revue“ rollen entscheidende Persönlichkeiten geistesgeschichtliche Probleme auf: Bergsträßer (Die Krisis der Kultur im Lichte der Geschichtsphilosophie), Henri Lichtenberger (Nietzsche und Frankreich), Ernst Robert Curtius (José Ortega y Gasset) und Ortega y Gasset (Neue Symptome unserer Zeit). Ortega y Gasset, der größte lebende Spanier, erscheint damit zum erstenmal in deutscher Sprache. Der literarische Teil bringt neben einem schönen Gedicht Felix Brauns und einer Novelle der führenden deutschen Schriftstellerin Maria Tilschova, in der meisterhaftesten Verkleidung der Anna Aurednicel, die Rede, die Charles Du Bos an Thomas Mann gelegentlich seines von der Union Intellectuelle française (Kulturbund) veranstalteten Empfanges gehalten hat.

Exenden, um die recht herzlich gebeten wird, sind auf das Postfachkonto Nr. 68 560 beim Postfachamt Breslau, lautend auf den Namen Albert Kömisch, Kassensührer des Vereins ehem. Kleist-Grenadiere Görlitz, einzuzahlen.

X Eisenbahnverkehr. Die Eisenbahnministerien mitteilt, wird von heute, Mittwoch, ab aus Warschau und von morgen, Donnerstag, ab aus Berlin dem Schnellzug 501 bzw. 502 auf der Strecke Warschau-Posen-Berlin und zurück ein Schlafwagen beigegeben.

X Die Unterschlagungen in der Eisenbahnkassensache. Die Kommission, die die Unregelmäßigkeiten in der Kassensache der Eisenbahnen geprüft hat, ist nach Warschau zurückgekehrt. Ueber das Ergebnis wird stillschweigend beobachtet. Die weitere Führung der Angelegenheit ruht in den Händen des Regierungsrats Dr. Wlodok von der Eisenbahndirektion und des Untersuchungsrichters Wilczak.

X Eine brave Tat. In Gajur bei Starogala spielten gestern am Wirtshaus Kinder, von denen eins ins Wasser fiel. Der Onkel des Kindes stürzte sich angekleidet ins Wasser, wurde aber vom Strom ergriffen und abgetrieben. Das Publikum am Ufer schrie um Hilfe. Der Ruderklub in Lubow, der trainierte, eilte auf das Geschehen herbei. Der Ruderer Witkowski warf sich sofort ins Wasser und rettete das Kind. Inzwischen war vom Onkel nichts zu sehen. Unerwartet tauchte Witkowski und rettete auch den schon benutzten Onkel.

X Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Mittwoch 8. Juni. Wochenmarkt herrschte infolge des sonnigen Wetters lebhafter Verkehr. Es kosteten das Pfund Landbutter 2-2,20 zt., Tafelbutter 2,40-2,60 zt., Wollereibutter 2,80 zt., das Liter Milch 28 gr., das Liter Sahne 3 zt., das Pfund Quark 60 gr. Für die Mandel Eier zahlte man 2,20 zt. Auf dem Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Spargel 1,20 zt., Suppenporgel 60-70 gr., Gartenerbsen 0,70-1 zt., Walderdbeeren 80 gr., Stachelbeeren 40 gr., Kirschen 25-30 gr., Blaubeeren 30 gr., Schoten 30 gr., Pfefferlinge 40-50 gr., Khabarber 30 gr., Tomaten (Treibhaus-) 4 zt., der Kopf Blumenkohl 50-90 gr., eine Gurke 50-80 gr., ein Bund Kohlrabi 20-25 gr., Spinat 35 gr., Zwiebeln (alte) 70 gr., neue Kartoffeln 20 gr., drei Köpfe Salat 10 gr., eine Zitrone 13-20 gr., eine Apfelsine 30-60 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund frischer Speck 1,60, Räucherpeck 1,70-1,80, Schweinefleisch 1,50-1,70, Rindfleisch 1,50-2, Kalbfleisch 1,10-1,30, Hammelfleisch 1,10 bis 1,30 zt. Auf dem Geflügelmarkt kosteten eine Gans 5-10, eine Ente 5-7, ein Huhn 2-5, ein Paar Tauben 1,60-1,80 zt. Auf dem Fischmarkt zahlte man für das Pfund Karpfen 1,80-2, Wels 1-1,40, Hecht 1,20-1,50, Schleie 1-1,20 zt., Barsche 80-80 gr., Karauschen 0,80-1,20 zt., Weißfische 40-80 gr., das Schod Krebse 4-12 zt.

X Das Teatr Polakow wartet seit gestern mit einem neuen Film auf unter dem Titel „Die Königin von Saba“, der uns aus der Gegenwart in die vorchristliche Zeit des israelitischen weisen Königs Salomo versetzt. Saba ist der Name eines fäbarrischen Volksstammes, eines Landes, das durch seinen fast märchenhaften Reichtum an Räucherwerk, Gold und Edelsteinen einen Ruf hatte, und von dem das Alte Testament in dem 1. Buche der Könige im 10. Kapitel eben in der Schilderung des Besuchs der Königin von Saba beim König Salomo eine anschauliche Darstellung bietet. Die geradezu glänzende plastische Schilderung dieses grenzenlosen Reichthums, wie er einem auf Schritt und Tritt entgegenleuchtet, verleiht dem Film einen ganz eigenartigen Reiz. Tempel- und Palastausstattung bieten das Prachtvolle, das man je gesehen hat. Daneben hat der Filmdramatiker über den alttestamentarischen Bericht hinaus eine etwas lang gesponnene Liebesdramatik zwischen Salomo und der Königin von Saba geschaffen, um das sich die Kämpfe des königlichen Bruders und Kronprinzen und die Volksaufstände gruppieren, bis ein gewaltiges Eingreifen des Hohenpriesters der Liebesdramatik des Königs ein jähes Ende bereitet und die Königin zur Rückkehr nach Saba zwingt. Das wohlverdiente große Interesse des Publikums kam gestern in einem Massenandrang zu allen drei Vorstellungen zum deutlichen Ausdruck.

X Warnung vor gefälschter Bau de Cologne. Neuerdings wird von einem fliegenden Händler auf den Straßen sogenannte billige „Bau de Cologne“ zu Spottpreisen angeboten, die meist willige Abnehmer findet. Hinterher stellt sich dann freilich heraus, daß selbst der geringe Preis wegwerfen ist. Denn in den an sich echten Flaschen findet sich irgend eine übel duftende Flüssigkeit, deren „Wohlgeruch“ von dem des echten kölnischen Wassers so weit entfernt ist, wie der Nordpol vom Südpol.

X Leichenfund. Die Leiche des am Donnerstag voriger Woche ertrunkenen Schülers Donat Sulcowski aus der Posener Straße ist gestern mittag gefunden worden.

X Zahlreiche Kreuzgöttern sind dem „Kurjer“ zufolge im Stichwald beobachtet worden, deren giftiger Biss lebensgefährlich werden kann.

X Wieder einer! Im Rummelblattschiff wieder einmal gerührt wurde gestern in einer Gastwirtschaft von Klemens in der ul. Szamarskiego 20 (fr. Kaiser Wilhelmstraße) der Sandwirt Michael Skomian aus Brzezina, Kr. Schroda. Drei Gauner befaßten sich dort mit dem berühmten Spiel und verstanden es, den

Freudling mit heranzuziehen und so lange zu reisen, bis er seine Barschaft von 1500 zt. so war. Dann ließ er jammernd und wehklagend zur Polizei. — Dringend empfehlen möchten wir ein recht energisches Vorgehen auch gegen die Gauner, die solche „Waldspiele“ in ihren Räumen euben und sich indirekt an der Ausplünderung der Leute mitschuldig machen.

X Als erdichtet herausgestellt hat sich der angeblich auf der Schwertener Chaussee an einem Dienstmädchen Symptomien verübte Raubüberfall, über den wir in der Diensttagsausgabe berichteten. In ein Kreuzverhör genommen, gab sie schließlich zu, den Überfall erdichtet zu haben, weil sie sich mit anderen früheren Schwindelern freigegeben hatte.

X Vom Barthelshochwasser. Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Mittwoch, früh + 2,06 Meter, gegen + 2,02 Meter gestern früh.

X Vom Wetter. Die gestrigen Nachmittagsgewitter mit ihren nachgerade unvermeidlichen reichen Regengüssen brachten eine bedeutende Abkühlung der am Vormittag recht sommerlichen Tagestemperatur. Seit, Mittwoch, früh waren 15 Grad Wärme.

Bereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, den 25. 6.; Verein Deutscher Säng. Abends 8 Uhr. Übungsstunde.

* Graubenz, 21. Juni. Eine lähne Flucht aus dem Gerichtssaal unternahm der Einbrecher Jan Gall. Er mußte sich dort wegen seiner Vergehen verantworten. Aus dem Vaterzimmer, in dem die Verhandlung stattfand, sprang er plötzlich durch das offene Fenster auf die Straße. Ihn noch ebenfalls durchs Fenster setzte der Polizeibeamte Gudzinski, und es gelang ihm, an der Ecke der Budkiewicza und Bipowa den Ausreißer zu ergreifen.

* Inowroclaw, 21. Juni. In der Vorbereitungsschule beim hiesigen Mädchenseminar erkrankten gegen 30 Prozent der Kinder an Masern. Vom Kreisarzt wurde empfohlen, die Schule aus Anlaß des Ausbruchs der Krankheit zu schließen.

* Kirchplatz-Vorur, 21. Juni. Bei einem gestern hier veranstalteten Tanzabergnügen kam es zu einer üblen Keilerei, bei der auch wieder mit Messern gearbeitet wurde. Ein Knecht aus Kriedenhorst wurde am Arm derartig zugerichtet, daß ihn sein Herr heute ins Neutonischer Kreiskrankenhaus fahren mußte.

* Ostrowo, 17. Juni. Das „Kempener Wochenbl.“ berichtet: Hier wurde der Stadtvorordnete Pelczarski verhaftet, der bereits vor zwei Jahren als Leiter der Kooperative der Fabrik „Wagon“ Unterschlagungen begangen hatte und seines Amtes enthoben worden war. Nunmehr hatte er von seiner nebenan liegenden Wohnung aus dauernd Einbrüche in das Lokal der Kooperative verübt und die dort lagernden Waren gestohlen. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Wohnung des Herrn Kujański. In der Zeit, wo sich die Eltern zur Kirche begeben hatten, wollte das Mädchen Lee aufbrühen und stellte das kochende Wasser zurecht; der 1½ Jahre alte Knabe langte nach einem Glas, das auf dem Herd stand. Als das Mädchen dem Knaben das Glas aus der Hand nehmen wollte, riß sie das kochende Wasser um und begoß damit den Knaben, der infolge der starken Verbrühung nach drei Tagen starb.

* Rogasen, 22. Juni. Das Konkursverfahren gegen den Kaufmann Wacław Tomaszewski hier ist eingestellt worden, weil eine zur Deckung der Kosten reichende Masse nicht vorhanden ist.

* Schubin, 21. Juni. Gemäß eines ministeriellen Beschlusses hört mit dem 1. Juli der Gutsbezirk Bialeklotu zu bestehen auf; an seine Stelle tritt ein Landgemeinbezirk gleichen Namens.

* Wollstein, 21. Juni. Durch die dauernden Regengüsse — seit Montag regnete es ununterbrochen 48 Stunden — sind der Verghner und Wollsteiner See über 45 Zentimeter gestiegen, und die Flüsse können das Wasser kaum aufnehmen. Besonders leiden darunter die Gegenden um Tuchorza, Neklin, Siedler, Sülzhaund, Terzopol. Die Gemeindefürsorge hat nur teilweise eingestiegen und ist ins Stoden geraten. — Die Kreisstadtwahlen sind in den Bezirken Goscieszyn und Tuchorza wiederum als ungültig erklärt worden. Neuwahlen sind für den 8. August angefeht.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Todesurteil.

* Stargard, 22. Juni. Am 20. August v. Js. war zu einer Gerichtsverhandlung gegen einen Christian Karlo aus Schwargin, Kreis Berent, der Förster Ruzialowski geladen als Hauptbelastungszeuge. Auf dem Wege zur Bahnstation Rakla wurde der Förster erschossen. Jetzt fand nun die Verhandlung gegen Karlo statt, der des Mordes an dem Förster beschuldigt ist. Die dreitägige Verhandlung erwies die Schuld des Angeklagten, der zum Tode verurteilt wurde.

Posen, 18. Juni. Vor der Strafkammer hatten sich der Arbeiter Jan Naparich aus Bronie, ferner Josef Grocki, Ludwig Grocholski, Roman Juszcak und Stanislaus Chudzik wegen Mißhandlung des Schuhmanns Jan Sijanski in Bronie zu verantworten. Naparich wurde eines Nachts im April d. Js. wegen Begehrtheit in Schuchhaft genommen. Dagegen verwarnte er sich, und die drei anderen standen ihm bei und mißhandelten den Polizeibeamten, indem sie ihn blutig schlugen. Grocki wurde zu 1 Jahre Zuchthaus, Grocholski und Juszcak zu je 6 Monaten Gefängnis und Naparich zu 20 zt. Geldstrafe verurteilt; Chudzik wurde freigesprochen. — Der 20jährige Jan Wierzbicki von hier wurde, weil er einem Adolf Schmid aus Dablowe eine Geldtasche mit 152 zt. entriß, zu 1 Jahre Zuchthaus verurteilt. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens am 16. August v. Js. im Walde an der Chaussee Sander-Burszew an einer Frau K. verurteilte die Strafkammer den 40jährigen Maurer Jan Maglona aus Samter zu 2 Jahren Zuchthaus. Maglona ist ein unverbeßerlicher Sittlichkeitsverbrecher und schon zweimal deshalb vorbestraft.

Wettervoransage für Donnerstag, 24. Juni.

— Berlin, 23. Juni. Wechselnde Bewölkung, Temperatur unverändert, Gewitterneigung.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstufte werden unseren Lesern gegen Einzahlung der Belegausfertigung unentgeltlich, aber ohne Gewähr ertheilt. Jeder Einsage ist ein Briefumschlag mit Briefmarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Ersprechunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12-14 Uhr.

A. Sch., hier. Ihre Behauptung, daß von der Aufhebung der Mietsentscheidung für 1 Zimmerwohnungen vom 1. April d. Js. bis 31. Dezember d. Js. im „Pos. Tagebl.“ nichts veröffentlicht worden sei, ist irrig. Wir haben i. Bz. etwa um die Mitte des April, von der Verordnung der Regierung (auf Grund eines Sejm-Beschlusses) sofort Kenntnis gegeben. Am besten werden Sie tun, die gleichwohl von Ihnen zu viel erhobenen Mietsverhöhrungen auf die weiteren Mietsätze zu verrechnen, Ihren Mietern aber davon ausdrücklich Kenntnis zu geben.

S. P. in B. 1. Die 9000 poln. Mt. haben heute einen Wert von 860 zt. Ueber deren ziffermäßige Aufwertung enthält die polnische Aufwertungsverordnung keine Bestimmungen. Falls Sie sich nicht in Güte auseinandersehen können, dann müssen Sie die gerichtliche Entscheidung herbeiführen. An Jinsen sind die verabschiedeten zu zahlen. 2. Diese Frage können wir Ihnen nicht früher beantworten, als bis Sie uns erst einmal den verabschiedeten Zinsfuß angegeben haben.

B. S. 25. 1. Allerdings beruht diese Auskunft auf gesetzlichen Bestimmungen, und zwar auf § 11 der polnischen Aufwertungsverordnung. 2. Sie können sich Ihrem Gläubiger gegenüber darauf berufen. 3. Die 4000 Mt. haben einen Wert von 4920 zt., davon sind 15 Prozent, d. h. 738 zt. zurückzuzahlen; falls es sich um ein ländliches Grundstück handelt, am 1. Januar 1927, andernfalls am 1. Januar 1928. Vorgegangen sein muß allerdings die verabschiedete Kündigung.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Mittwoch, den 23. 6.: abends 8 Uhr: „Geisha“.
Donnerstag, d. 24. 6.: abends 8 Uhr: „Eugeniusz Onegin“.
Freitag, den 25. 6.: abends 8 Uhr: „Paganini“.
Sonnabend, den 26. 6.: abends 8 Uhr: „Dziwoła“ (La Traviata) (Gastspiel Janka Romejki).
Sonntag, den 26. 6.: um 8 Uhr abends: „Straszny Dwór“.
Montag, den 28. 6.: um 8 Uhr abends: „Fledermaus“.

Radiotalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 24. Juni.
Berlin, 504 Meter. Abends 7 Uhr: Boris Godunoff. 10.30 bis 12 Uhr: Tanzmusik.
Breslau, 418 Meter. Abends 8.25 Uhr: Zeitgenössische Musik.
Königsberg, 463 Meter. Abends 7.30 Uhr: Solisten- und Chortongert.
Stuttgart, 446 Meter. Abends 8 Uhr: Alte Nachtmusik auf mehreren Jahrhunderten.
Rundfunkprogramm für Freitag, 25. Juni.
Berlin, 504 Meter. Abends 8 Uhr: Orpheus in der Unterwelt.
Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: Heitere Lieder und Duette von Brahms.
Stuttgart, 446 Meter. Abends 8 Uhr: Symphoniekonzert.
Stockholm, 430 Meter. Abends 7.45 Uhr: Orchesterkonzert.
Warschau, 480 Meter. Abends 8.30 Uhr: Kammermusik.

Suche bald (bei hohem Gehalt) evgl., gebildeten jüngeren Beamten.

der unter meiner Leitung meine intensive Staben- und Buchhaltungsfähigkeit führen kann, aber auch imstande ist, allein zu disponieren. Angaben über Lebenslauf, Staatsangehörigkeit, Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften einzufenden an Dietsch, Dom. Chrystowo, p. Popowko, pow. Oborniki.

Jüngerer Beamter, unverh. Förster.

der poln. Sprache mächtig, sofort zur Vertretung, evtl. für länger gesucht, ebenfalls energ., unverh. Pieper-Przylepki, pow. Śrem.



2 Beamte, 28 und 26 Jahre alt, ledig, deutsch-polnisch, 24. u. 3 jähr. Praxis auf evtl. Gütern, prima Zeugn., suchen Anstellung. Gef. Zuschriften unt. 1367 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Müllermeister mit langjähriger Praxis, der auch mit Motoren u. Dampfmaschinen umzugehen versteht, sowie Walzenreißeln u. Reparaturen aller Art, der deutschen sowie der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig; sucht Stelle sofort oder spät. Off. erbittet Pawlcki, Pomm. u. Swarajewski 19.

Suche Stellung als Beamter evtl. als Assistent auf größ. intensib. Gut. Landwirtschaftslehre 28 J. alt, 4 J. Praxis gute Zeugnisse. Gef. Off. u. 1346 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Gutssekretärin, Gesellschafterin oder Erzieherin. Bin evangel., der polnischen u. deutschen Sprache vollkommen mächtig, auch franz. Bin in Büroarbeiten firm, stenograph. und schreibe flott Maschine. Gefällige Offerten an „Promień“, Łódź, Piotrkowska Nr. 81 für „S. W. 25“.

Arbeitsmarkt
Gelernter Eisen- u. Rohrhändler,
20 bis 24 Jahre alt, mit guter Schulbildung, mindestens Obersekunda-Reife, für Preisalkulationen und kleine Korrespondenz von großer Wertfirma in Oberschlesien **verlangt.**
Gesuche mit ausführlichem Lebenslauf und Zeugnisabschriften erb. unt. 1354 a. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Rechnungsführer,
evangel., unverheiratet, firm im Fach, gest. a. beste Zeugnisse, der Hof- und Speiseverwaltung z. übernehmen hat, zum 15. 7. od. 1. 8. 1926 gesucht. Beherrschung der polnischen Sprache in Wort und Schrift erwünscht, doch nicht Bedingung. Angebote mit Lebenslauf, begl. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanpr. einfinden. Postf. n. a. Wunsich.

von Blüchersehe Gutsverwaltung,
Ostrowitz, Kr. Luban (Pommern).
(Ostrowitz, pow. Lubawa, Pommern).

Beamter
zum bald. Antritt auf eine 560 Morg. große Landwirtschaft erfahrener, solider, unverheirateter

Beamter
gesucht. Frau Fid. Stalowo p. Kostrzyn, Kr. Sroda.

Förstlehrerling,
nicht unter 16 Jahren, evgl., mit guter Schulbildung, wird für größeres Forstrevier in der früh. Provinz Posen gesucht. Angebote unter 1361 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Fühlen Sie sich müde, abgespannt und alt?
Sehen Sie diese 70jährigen Eheleute an, immer frisch, munter und guter Dinge. — Warum? Sie nehmen jeden Morgen ihr **Kruschen-Salz**. **Kruschen-Salz** hält Ihre inneren Organe (Leber, Nieren, Magen) in guter Funktion, deshalb fühlen Sie sich wohl und gesund. **Kruschen-Salz** reinigt das Blut und hilft Ablagerungen und Schlacken, deren Folgen frühzeitiges Altern, Müdigkeit, Mattigkeit, allgemeine Abgespanntheit und weiterhin **Rheumatismus, Gicht, Ischias** sind, aus dem Körper auf vollkommen natürlichem Wege entfernen.
Kaufen Sie sofort für sich und Ihre alten Eltern ein Originalglas **Kruschen-Salz** (bestehen Sie aber ausdrücklich auf **Kruschen-Salz**) und es wird Ihnen einen unschätzbaren Dienst für die Erhaltung Ihrer Gesundheit erweisen.
Kruschen Salz
In Apotheken und Drogerien
Fahrläger: Dr. Schuster & Kaehler
A.-G., Drogen Großhandlung, Danzig,
Hoptengasse 63/65.

Suche bald (bei hohem Gehalt) evgl., gebildeten jüngeren Beamten.
der unter meiner Leitung meine intensive Staben- und Buchhaltungsfähigkeit führen kann, aber auch imstande ist, allein zu disponieren. Angaben über Lebenslauf, Staatsangehörigkeit, Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften einzufenden an Dietsch, Dom. Chrystowo, p. Popowko, pow. Oborniki.

